MARIABERG

Von Mensch zu Mensch

JAHRESBERICHT MARIABERG

2020·2021

IMPRESSUM

Mariaberg e.V.
Klosterhof 1
72501 Gammertingen
Tel. 07124/923-218
Fax 07124/923-409
presse@mariaberg.de
www.mariaberg.de

Im Verbund der
Diakonie

Herausgeber:
Vorstand Mariaberg e.V.

Redaktion:
Robert Zolling

Fotos:
Jörg Jäger
Ben Wiesenfarth
Benny Ulmer
Tamara Laurin
Manfred Grohe
Robert Zolling
Alina Veit
Melanie Steinhart

Gestaltung:
piranha grafik, Lichtenstein

Druck:
Druckerei Acker, Gammertingen

Wir danken für Ihre Unterstützung
Kreissparkasse Reutlingen
IBAN: DE82 6405 0000 0000 1125 03
BIC: SOLADES1REU

INHALT

04 Bericht des Verwaltungsratsvorsitzenden

06 Bericht des Vorstands

10 Interessenvertretung Mariaberg

12 Wohnen plus

16 Arbeit & Service

22 Bildung, Jugendhilfe, Beruf

26 Gesundheitsdienstleistungen

30 Verwaltung

36 Zahlen, Daten, Fakten

40 Danke für Ihre Unterstützung

44 Mariaberg in der Region

WIR HABEN ZU DANKEN!

In Bitz sind neue Wohnhäuser für Menschen mit Behinderung gebaut worden.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde Mariabergs,

nun ist es schon über ein Jahr, dass uns die Corona-Pandemie in Atem hält. Viele Termine mussten ausfallen, auch Gremientermine des Vereins Mariaberg e.V. Doch Mariaberg konnte, trotz eines größeren Ausbruchs im Frühjahr 2020 und nachfolgenden kleineren Infektionsherden, das Pandemie-Geschehen gut meistern. Dies ist Dank all der hervorragenden und sehr überlegten Maßnahmen gegen das Virus gelungen. Dafür gilt dem Vorstand und allen Mitarbeitenden hohe Anerkennung und großer Dank für die sehr gute und verantwortliche Zusammenarbeit. Auch den entsprechenden Behörden ist für ihre sehr gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit zu danken.

Die „normale“ Arbeit konnte dennoch weitergehen und die Vorhaben trotz Corona umgesetzt werden, wenn auch entsprechende Feiern dazu coronabedingt ausfielen. Sanierungen wurden abgeschlossen oder noch ausstehende Anpassungen an die Landesheimbauverordnung begonnen und Räumlichkeiten für die Jugendarbeit in Mariaberg umgebaut. „Wohnen in Bitz“ und das „Zentrum für junge Menschen“ in Albstadt-Ebingen wurden so vorangetrieben, dass die Baumaßnahmen im ersten Halbjahr 2021 abgeschlossen waren. Der große Umbau des Olga-Wera-Baus wurde in Angriff genommen.

2020 konnte ein wirtschaftlich ordentliches Ergebnis erzielt werden, auch dank der verschiedenen Rettungsschirme. So ist die Hoffnung begründet, dass Mariaberg die Pandemie insgesamt durchstehen wird. Die Umstellung durch das Bundesteilhabegesetz stellt uns jedoch weiter vor große Herausforderungen. Leider musste auch der Mariaberger Tag wieder coronabedingt abgesagt werden. Die Sommerkunstwoche konnte aber 2020 mit großem Anklang stattfinden ebenso wie im Jahr 2021.

Dekan i.R. Klaus Homann

Im Blick auf die Veränderungen im Verein Mariaberg muss ich berichten, dass Herr Bankdirektor a.D. Markus Schleicher am 15. September 2019 verstorben ist. Er war 11 Jahre Mitglied im Stiftungsrat Mariaberg. Herr Dekan i.R. Gottfried Dinkelacker verstarb am 9. Januar 2020. Er war 13 Jahre Mitglied im Verein und 5 Jahre im Verwaltungsrat. Und Herr Pfarrer i.R. Werner Knoch ist verstorben. Er war von 1968-1980 Pfarrer in Mägerkingen. Des Weiteren teilte Herr Bürgermeister i.R. Wolfgang Wörner aus Dürmentingen am 12. August 2019 mit, dass er sein Amt niederlegen muss. Er war 7 Jahre Vereinsmitglied. Ebenfalls hat Herr Pfarrer Martin Rose, zuletzt geschäftsführender Pfarrer der evangelischen Verbundkirchengemeinde Gammertingen-Trochtelfingen-Mägerkingen, am 25.6.2021 wegen beruflicher Veränderung seine Mitgliedschaft im Verwaltungsrat niedergelegt. Er ist seit 26 Jahren Vereinsmitglied, davon war er 18 Jahre im Verwaltungsrat.

Nach 40-jähriger Mitgliedschaft im Verein hat Herr Rechtsanwalt Dr. Heiner Völker aus gesundheitlichen Gründen zum 25. September 2020 seine Mitgliedschaft im Mariaberg e.V. und damit auch seine Ämter als stellvertretender Vorsitzender des Vereins und des Verwaltungs- und Stiftungsrats niederlegen müssen. Er war über 27 Jahre im Verwaltungsrat, über 21 Jahre im Stiftungsrat, davon 12 Jahre stellvertretender Vorsitzender des Vereins, des Verwaltungsrates und der Stiftung Mariaberg. In all diesen langen Jahren hat er sich überaus um Mariaberg verdient gemacht. Frau Katrin Hödl wurde daraufhin zum Mitglied im Verein Mariaberg e.V. berufen und zum Mitglied des Verwaltungsrates und zur stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins und des Verwaltungsrates gewählt. Sie ist Kirchenpflegerin der evangelischen Kirchengemeinde Ebingen und Geschäftsführerin der kirchlichen Sozialstation Albstadt.

In den Verein berufen wurden ebenfalls: Herr Dr. Hanns-Lothar Förschler. Als Vorstandsvorsitzender i. R. der Johannes-Diakonie Mosbach hat er große Erfahrung im Bereich der Einrichtungsdiakonie und ist mit Mariaberg aufgrund langjähriger Zusammenarbeit bestens bekannt. Herrn Schulleiter i.R. Michael Wiest. Schon während der Schulzeit und des Studiums hat er als Ferienhelfer mehrfach und auch längere Zeit in Mariaberg ausgeholfen. Frau Pfarrerin Stephanie Pfander. Sie ist als Vikarin in der Verbundkirchengemeinde Gammertingen-Trochtelfingen-Mägerkingen in der Gemeinde Mägerkingen tätig gewesen und arbeitet jetzt in der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart (EVA) als theologische Assistentin des Vorstandsvorsitzenden. Allen Genannten ist herzlich für ihr Engagement für Mariaberg zu danken. Damit hat nun der Verein Mariaberg e.V. 41 Mitglieder.

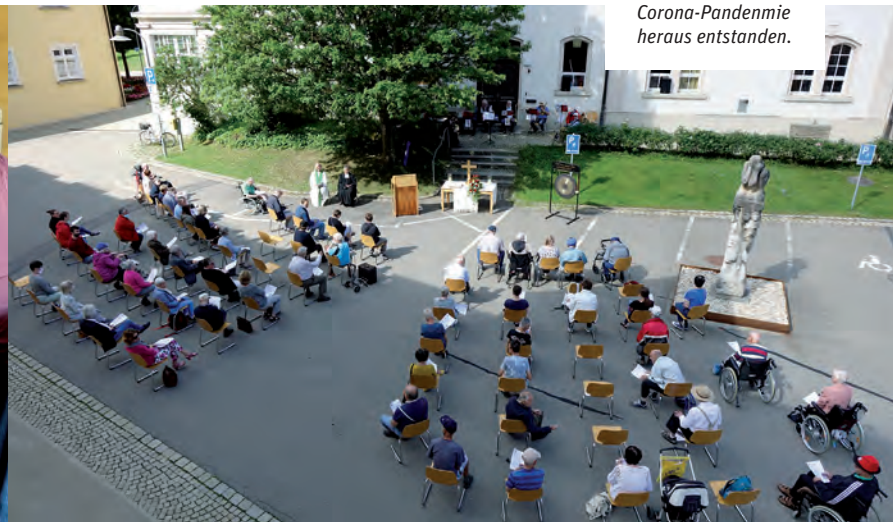
Ausdrücklich möchte ich allen danken, die sich in dieser durch die Pandemie besonders belasteten Zeit auf ganz verschiedenen Ebenen und in ganz verschiedenen Aufgaben und Situationen für die uns anvertrauten Menschen eingesetzt und allen, die diese Arbeit mit großem Vertrauen und Dankbarkeit begleitet haben.

Bei allem stärkt uns das Vertrauen, von dem Mose spricht: „Der Herr, dein Gott, wird selber mit dir ziehen und wird die Hand nicht abtun und dich nicht verlassen.“ (5 Mose 31,6)

Ihnen allen Gottes reichen Segen und sein gutes Geleit!

Klaus Homann

Dekan a.D. Klaus Homann
Vereins- und Verwaltungsratsvorsitzender
des Mariaberg e.V.



Eine Fotoaktion und Gottesdienste im Freien sind aus der Corona-Pandemie heraus entstanden.

SOLIDARITÄT STECKT AN

Diakonie-Präsident Ulrich Lilie besuchte Mariaberg im Sommer.

Wie ansteckend das Coronavirus ist, zeigten die vergangenen Monate. Sie haben in Mariaberg aber gleichzeitig auch eine Solidarität zu Tage gefördert, die wir so noch nie erleben durften: Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind wirklich über sich hinausgewachsen, schulterten Dienstpläne, die kaum zu bewältigen waren, oder übernahmen Aufgaben, die eigentlich gar nicht für sie vorgesehen sind. Menschen aus unterschiedlichen Gesellschaftskreisen sprachen uns Mut zu. Unternehmen unterstützten uns bei der Schutzausrüstung und den Tests. Angehörige arbeiteten interessiert mit uns zusammen. Gesundheits-, Sozial- und Landratsämter sowie die Heimaufsicht halfen unkompliziert, während unsere Klientinnen und Klienten überwiegend verständnisvoll reagierten. Dafür ein sehr, sehr herzliches Dankeschön – auch weil uns diese Solidarität bis heute ungebrochen trägt.

Ob unsere Pfarrerin, die nicht auf die Kanzel durfte, und zusammen mit vielen Mitarbeitenden in der Landwirtschaft das Saatgut ausgebracht hat, oder unsere Lehrerinnen und Lehrer, die trotz Ansteckungsrisiko im Rahmen alternativer Betreuungskonzepte in den Wohngruppen unterrichteten – die Beispiele sind so zahlreich, dass wir sie immer wieder gerne vor Augen haben.

TASK FORCE: VERANTWORTUNG BEDEUTET ANTWORTEN GEBEN

Noch bevor die Pandemie uns erreichte, war die Task Force startklar. In diesem zentralen Steuerungsgremium waren alle Mariaberger Geschäftsbereiche vertreten, sodass auch die Belange der Mitarbeitenden, die der Angehörigen und unserer Klientinnen und Klienten mit ihren vielen Facetten mitgenommen werden konnten. Fragen zur aktuellen Situation wurden oft durch die Mariaberger Struktur aufgeworfen: Als Komplexeinrichtung hatten wir es beispielsweise mit Verordnungen für Kirchen, Kliniken, Pflegeeinrichtungen, Jugendarbeit, berufliche Bildung etc. zu tun – ergänzt von den Erlassen verschiedenster Ministerien, angereichert mit Inhalten der Arbeitsplatz- bzw. Betriebsstättenverordnung und Maßgaben der Berufsgenossenschaft.

Alles wurde zentral in der Task Force aufbereitet, sodass die Antworten schnell und umfassend erfolgen konnten. Die daraus resultierenden Veränderungen wurden genau registriert, um im Rahmen des Krisenmanagements bereits vieles im Vorfeld zu verabschieden. Meist schneller als von der Politik vorgegeben. Dank klarer Linien und dem Verzicht auf zeitraubende Grundsatzdiskussionen, aber immer so, dass sich Rückmeldungen bzgl. der Praktikabilität integrieren ließen.

Das Mariaberger Testteam war wochenlang im Dauereinsatz.

KOMMUNIKATION: TEILEN UND MITTEILEN

Wenn man eine schwere Zeit teilt, ist es gut, die Transparenz zu maximieren: Mit Bulletins und Informationsbriefen haben wir die Ergebnisse aus der Task Force und Entwicklungen in Mariaberg und außerhalb kommuniziert. So wussten Mitarbeitende, Angehörige, Pensionäre*innen und ehrenamtlich Mitarbeitende immer genau was vor sich geht und wie wir der Pandemie aktuell entgegentreten. Das Feedback zeigte, dass wir durch diese Kommunikationsstrategie Sicherheit, Zuversicht und Halt vermitteln konnten.

MEDIZIN: MANCHMAL BITTER, IMMER HILFREICH

Auch wenn oft Tränen in den Augen standen: Es war medizinisch richtig, hinten im Rachenraum und tief in der Nase per PCR zu testen. Unverzichtbar auch die vielen täglichen Temperatur- und Sauerstoffgehaltmessungen. Doch das Geschehen bekamen wir auch dank einer Mariaberger Besonderheit so gut in den Griff: Die Betreuung durch das medizinische Versorgungszentrum und unser Ärzteteam vor Ort. Ob engmaschige Rund-um-die-Uhr Überwachung unserer ca. 80 Patienten allein während der 1. Welle, Hausbesuche oder Versorgung in den Wohngruppen – unsere Medizinerinnen und Mediziner waren permanent im Einsatz und haben mehr als Beispielhaftes geleistet.

SCHÜTZEN: VERTRAUEN, NICHT VERSPRECHEN

Auch wir haben Engpässe erlebt. Deswegen sind wir ungewöhnliche Wege gegangen. Ob persönliche Abholung oder Telefonakquise bei den Herstellern – wir haben die komplette Kreativität ausgespielt, um an Schutzkleidung zu kommen. Wir wollen nicht nur Mut machen und versprechen, dass alles gut wird, sondern uns selbstverständlich aktiv dafür einsetzen. Denn unabhängig vom finanziellen Aufwand war klar: Wenn sich unsere Mitarbeitenden infizieren, fallen sie aus, die Dienstpläne brechen zusammen und wir müssen dann ganz andere Kosten stemmen.

IMPFEN: GEMEINSCHAFT FÄNGT AUF

Bevor alle Mariabergerinnen und Mariaberger zum Impfen fahren, kommt besser das mobile Impfteam nach Mariaberg. So konnten wir organisatorisch einwandfrei und schnell den Prioritäten entsprechend haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende, die Personen aus den REHA-Ausbildungen, Auszubildende, Schülerinnen und Schüler sowie auch die Mitarbeitenden der Zulieferer-betriebe impfen lassen. Die Gemeinschaft der Geimpften schützt – deshalb lässt uns die Impfquote zuversichtlich in die Zukunft schauen.

FINANZEN: UNTERNEHMEN STATT UNTERLASSEN

Es war schnell klar, dass sich der verabschiedete Wirtschaftsplan nicht erreichen lässt. Ob hauseigene Coronaprämie für unsere Mitarbeitenden, Schutzausrüstung, Kosten für Tests, wichtige Investitionen in die IT-Infrastruktur – wir warteten in vielen Bereichen nicht bis die Gegenfinanzierung stand, sondern handelten schnell und unkonventionell. Immer mit einem Ziel vor Augen: Wir müssen die Pandemie in Mariaberg in den Griff bekommen – um alles andere kümmern wir uns danach. Dennoch: Viele freie Plätze in unseren unterschiedlichen Einrichtungen konnten pandemiebedingt nicht belegt werden. Andererseits: Kurzarbeit, Rettungsschirme, Zuschüsse und die breite wirtschaftliche Aufstellung unserer Komplexeinrichtung führten dazu, dass wir das Geschäftsjahr zwar mit einem schlechteren Ergebnis als ursprünglich erwartet, aber mit schwarzen Zahlen abschließen konnten.

Finanzen sind eine Sache – die gewonnene Solidarität jedoch, angereichert mit dem Bewusstsein, schwierigste Herausforderungen zum Wohle unserer Klientinnen und Klienten gut gemeistert zu haben, eine unbezahlbare Erfahrung: Sie zeigt wie stark wir alle zusammen wirklich sind.

Darum noch einmal an dieser Stelle: Herzlichen Dank an alle unsere Mitarbeitenden, Unterstützer*innen, Angehörige und Freunde und Freundinnen Mariabergs. Nur gemeinsam konnten und können wir diese schwierigen Zeiten meistern.

Rüdiger Böhm, Vorstand

Michael Sachs, Vorstand

Ab Anfang März tagte die Corona Task-Force alle 14 Tage.

DAS JAHR AUS UNSERER SICHT

Die Interessenvertretung Mariaberg (IVM) ist der Zusammenschluss aller Mitarbeitendenvertretungen und Betriebsräte Mariabergs und vertritt somit die Interessen aller Mitarbeitenden unabhängig davon ob sie im Mariaberg e.V. oder einer der Tochtergesellschaften angestellt sind. Hinzugekommen ist in diesem Jahr eine Mitarbeitendenvertreterin des Medizinischen Versorgungszentrums, einer neuen Tochtergesellschaft der Kinder- und Jugendpsychiatrie Mariaberg.

Zwei Vertreter*innen der IVM sind auch in der Mitgliederversammlung und im Verwaltungsrat Mariabergs als beratende Mitglieder vertreten, um die Interessen der Mitarbeitenden einzubringen. Uns eint das gemeinsame Ziel, für möglichst einheitliche Arbeitsbedingungen in Mariaberg zu sorgen.

Natürlich war Corona auch für uns das beherrschende Thema. Während für die einen die Arbeitsbelastung teilweise extrem hoch war, mussten manch andere die Erfahrung von Kurzarbeit mit Lohneinbußen machen. Prägend für die Coronazeit war die enge Abstimmung mit den Leitungskräften und v.a. mit dem Vorstand. Die Zusammenarbeit war hier von gegenseitigem Respekt und Vertrauen geprägt. Positiv hervorzuheben ist die schnelle Versorgung der Mitarbeitenden mit Tests und das Impfangebot vor Ort für die Kolleginnen und Kollegen. Außerdem wurde Mitarbeitenden, welche auf Wohnangeboten mit Covid-Fällen gearbeitet haben, eine Mariaberger Coronaprämie bezahlt.

Die Ermöglichung von Mobilem Arbeiten wird uns über die Pandemie hinaus beschäftigen. Hier müssen mit dem Vorstand nun Spielregeln für diese, für viele neue Arbeitsform vereinbart werden.

Immer mehr verschärft sich der Mangel an Mitarbeitenden, da der Arbeitsmarkt oft wie leergefegt scheint und Stellen deswegen oft lange nicht besetzt werden können. Für die Kolleginnen und Kollegen vor Ort führt das zu Arbeitsverdichtung, was sich in zahlreichen Entlastungsanzeigen äußerte. Zur Gewinnung neuer Kollegen*innen wurden zahlreiche Vorschläge erarbeitet z.B. die großzügige Anrechnung von Vordienstzeiten bei einem anderen Arbeitgeber (hierzu werden die Verhandlungen vermutlich bald abgeschlossen sein). Umso wichtiger ist es, die Mitarbeitenden im Unternehmen zu halten und für Zufriedenheit zu sorgen. Hier wurden gemeinsam mit den Leitungen Ideen entwickelt, die nun umgesetzt werden müssen, z.B. um die Arbeitszeiten attraktiver zu machen und regelmäßige Führungskräfteschulungen zu etablieren. Ein Baustein in diesem Zusammenhang ist die Einspringprämie, wenn ein Mitarbeitender z.B. freiwillig an einem freien Tag kommt. Diese Prämie wurde weiterentwickelt (höhere Prämie am Wochenende bzw. nachts) und auf die Mariaberger Werkstätten ausgeweitet. So erfahren Mitarbeitende etwas Wertschätzung für ihre Flexibilität.

Außerdem wurde eine Analyse der psychischen Belastungen am Arbeitsplatz in einigen Pilotbereichen durchgeführt, die Schritt für Schritt auf alle Bereiche ausgedehnt werden soll. Aus diesen Ergebnissen müssen nun gemeinsam mit den Kollegen*innen Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitssituation erarbeitet werden.

Bereits gestartet wurden Maßnahmen zum betrieblichen Gesundheitsmanagement mit Kursen und Vorträgen (erst mal noch vorwiegend digital, teilweise während der Arbeitszeit), die sehr gut angenommen wurden.

Eine einheitliche Regelung konnte zum Thema Fortbildungen für das Gesamtunternehmen gefunden werden, die nach Corona hoffentlich rege genutzt wird. Jeder Mitarbeitende hat nun Anspruch auf ein Fortbildungsbudget von 500,- Euro und drei Arbeitstage pro Jahr, wobei auch der Anspruch aus mehreren Jahren kombiniert werden kann.

Positiv hervorzuheben ist, dass auch in diesem wie im letzten Jahr die Tochtergesellschaften, die den Diakonie-Deutschland-Tarif anwenden, die Jahressonderzahlung voll erhalten haben.

Auch für die Altersteilzeit, die sich zunehmender Beliebtheit erfreut, konnten einheitliche Kriterien festgelegt werden, wenn es mehr Bewerber*innen als Plätze gibt. Hierzu zählen die Jahre im Unternehmen, ggf. belastende Arbeitsbedingungen und gesundheitliche Aspekte.

Das Arbeitszeitkonto für Wohnen in der Eingliederungshilfe konnte aktualisiert und auf die Mariaberger Werkstätten ausgeweitet werden. Ein besonderes Augenmerk lag hier von unserer Seite auf den Belangen von Teilzeitkräften, die nun bereits früher Überstundenzuschläge erhalten. Außerdem wurden die Maximalgrenzen für Überstunden reduziert.

Aktuell ist eine Vereinbarung zum Umgang mit Konflikten auf der Zielgeraden, die auch Hilfe von außen z.B. in Form von Beratung etablieren soll.

Schmerzlich ist, dass das Mitarbeitendenfest pandemiebedingt nun schon zum zweiten Mal ausfallen muss. Eine Arbeitsgruppe überlegt sich hier ein neues Format, so dass wir es dann nächstes Jahr wieder richtig krachen lassen können.

Aktuell sind wir optimistisch, dass das Musikevent „Von Chor bis Hardcore“ am 01.10.2021 über die Bühne gehen kann. Wir freuen uns auf zahlreiche Gäste.

Rückblickend waren die letzten Monate sehr ereignisreich und fordernd, haben aber aus unserer Sicht insgesamt den Zusammenhalt im Unternehmen eher gestärkt. Wir werden weiterhin daran arbeiten, die Arbeitsbedingungen für unsere Kolleginnen und Kollegen zu verbessern und im Unternehmen aneinander anzugleichen.

Stefan Thiergärtner,
Vorsitzender Interessenvertretung Mariaberg

Die Interessenvertretung Mariabergs (IVM) ist der Zusammenschluss der Mariaberger Mitarbeitendenvertretungen und Betriebsräte.

ANDERS ALS GEWOHNT

So gut die Vorbereitungen auch gelaufen sind, die Pandemie-Entwicklung war einfach schneller. Deshalb hat sie auch den Alltag im Bereich der individuellen Wohnformen für Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung, inklusive des entsprechenden Unterstützungsbedarfs, durcheinandergewirbelt. An normalen Tagen sind die Klientinnen und Klienten 8 Stunden außer Haus, doch die gewohnte Tagesstruktur hatte sich schnell und komplett verändert. Es gab keine übergreifenden Angebote mehr: Werkstatt und Förder-/Betreuungsbereich geschlossen, Freizeitangebote nahezu unmöglich, zu Hause bleiben war mit der Konsequenz angesagt, dass sich alles auf die „Familie" in der Wohngruppe reduzierte. Dort unterstützten nun die Kolleginnen und Kollegen aus der Werkstatt und dem Förder- und Betreuungsbereich.

EIN WOCHENENDE, DAS NICHT AUFHÖRT

Schnell war klar, wie von der Betreuungsseite her reagiert werden musste: Die Dienstpläne wurden auf Wochenende umgestellt. Das bedeutet einen deutlich arbeitsintensiveren 2-Schichtbetrieb mit Nachtpräsenz zu managen. Entsprechend eng und auf Dauer auch kräftezehrend wurde es unter Personalaspekten. In Absprache mit den Gesundheitsämtern mussten sogar Mitarbeitende einspringen, die zwar an Corona erkrankt waren aber keine Symptome hatten oder sich eigentlich hätten in Quarantäne aufhalten müssen. Was von den betreuenden Kolleginnen und Kollegen verlangt wurde, verdeutlicht ein Beispiel: An unserem Standort Blaubeuren wurden in einer 10er-Gruppe 1.500 Stunden in einem Zeitfenster zusätzlich geleistet, in dem die Mitarbeitenden eigent-

Trotz Abstandsgebot und Hygienemaßnahmen mussten körpernahe Pflegemaßnahmen und eine klientelorientierte Betreuung realisiert werden.

Hygiene bekam in der Pandemie eine noch größere Bedeutung.

lich frei gehabt hätten. In Mariaberg konnte vieles an Belastung durch Synergieeffekte aufgefangen werden, indem Mitarbeitende aus anderen Arbeitsgebieten im Wohnbereich geholfen haben – auch dafür nochmals ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle.

WENIGER KANN TATSÄCHLICH MANCHMAL MEHR SEIN

Es gibt eine große Bandbreite an Klientinnen und Klienten, die von Schulkindern über Erwachsene bis zu unseren pflegebedürftigen Menschen reicht. Die meisten sind erstaunlich gut und kooperativ mit Corona umgegangen. Einzelne Bewohnerinnen und Bewohner, speziell, wenn sie von Corona betroffen waren, zeigten veränderte Verhaltensweisen: Sie sind ein Stück weit entrückt oder machen Sachen, die früher eher nicht typisch für sie gewesen sind. Was sich zeigte ist, dass die reduzierte Tagesstruktur vielfach beruhigend wirkt. Diesen positiven Effekt werden wir beobachten, um dort, wo es sinnvoll ist, weiter auf eine Reizreduzierung zu setzen.

Ganz sicher kann auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weniger mehr sein: Nach Monaten der intensiven Arbeit ist jetzt deutlich zu spüren, dass neue Belastungen „on top“ schwierig werden. Deshalb versuchen wir Alltagsthemen, wie zum Beispiel die Umstellung auf ein neues Dokumentationsprogramm oder die Einführung anderer Bedarfsermittlungsverfahren, etwas zu strecken, um die strapazierten Personalressourcen zu schonen. Auch andere Themen, die dringend notwendig wären, müssen etwas warten. Mit Hilfe dieser Stellschrauben wollen wir ein Durchatmen ermöglichen, da der Alltag ansonsten kaum Spielräume dafür bietet.

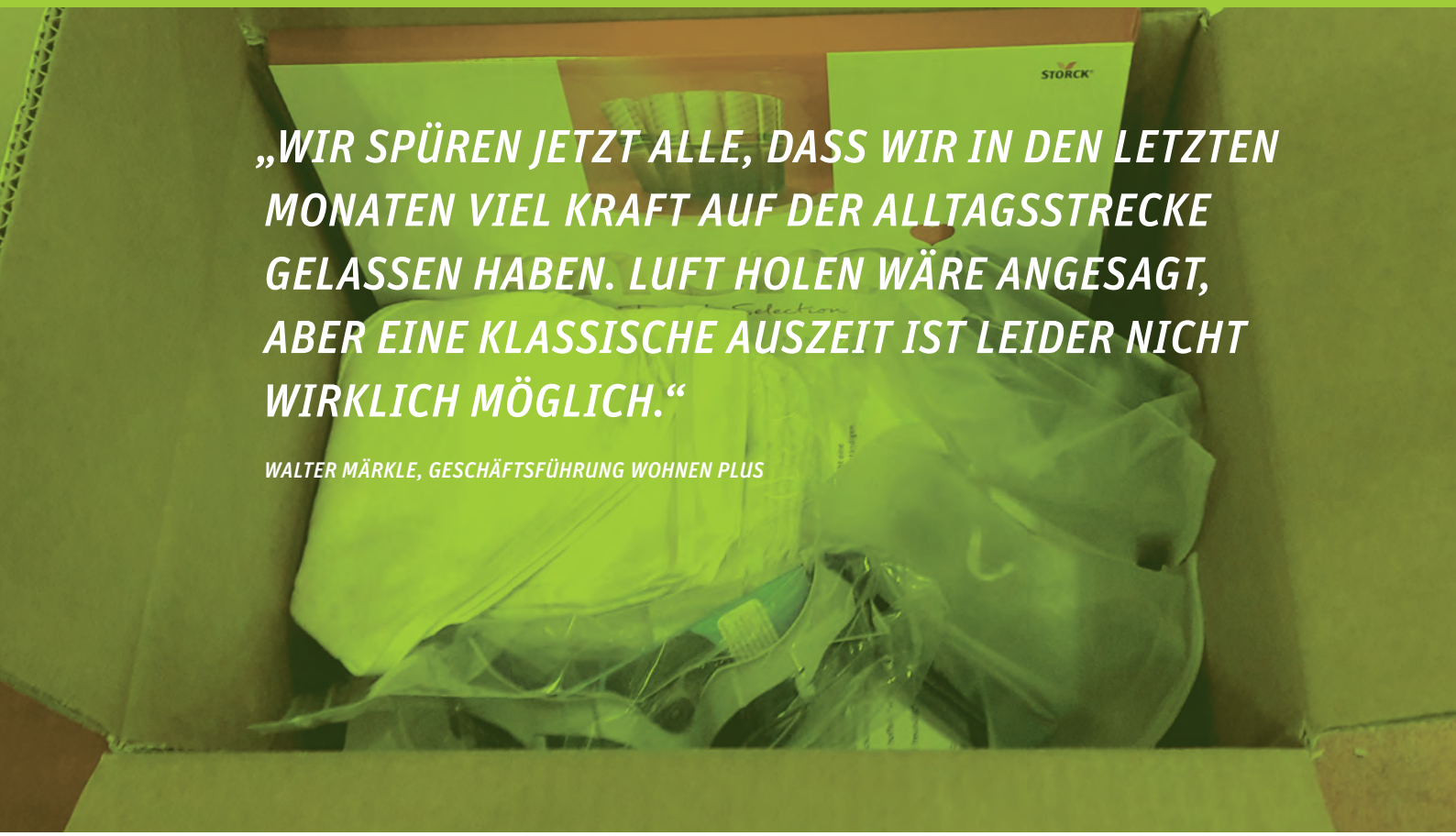
MITEINANDER FÜREINANDER

Wir schaffen das nur gemeinsam – dieses Bewusstsein hat viel dazu beigetragen, die unterschiedlichen Herausforderungen gut zu bewältigen. Sehr hilfreich war auch das Engagement der Mitarbeitenden über den eigentlichen Aufgabenbereich hinaus und die Dynamik des Einsatzes füreinander. Vom umfassenden Monitoring der Klientinnen und Klienten in den Wohngruppen – beispielsweise Fieber- und Sauerstoffgehalt messen, Unterstützung beim Testen – über die Verlagerung der Aktivitäten in die Wohngruppen bis zum Impfen: Alle haben ihr Bestes gegeben, damit Schlimmes verhindert wird und es möglichst schnell wieder so werden kann, wie wir es gewohnt sind.

Walter Märkle
Geschäftsführer Wohnen plus
Mariaberg – Hilfen nach Maß gGmbH

Christine Scheel
Geschäftsführerin Wohnen plus
Mariaberg – Hilfen nach Maß gGmbH

In der Fidelisstraße in Burladingen wurde Jubiläum gefeiert.



„WIR SPÜREN JETZT ALLE, DASS WIR IN DEN LETZTEN MONATEN VIEL KRAFT AUF DER ALLTAGSSTRECKE GELASSEN HABEN. LUFT HOLEN WÄRE ANGESAGT, ABER EINE KLASSISCHE AUSZEIT IST LEIDER NICHT WIRKLICH MÖGLICH.“

WALTER MÄRKLE, GESCHÄFTSFÜHRUNG WOHNEN PLUS

Trotz Einschränkungen und der Furcht vor Ansteckung war in Mariaberg viel Zuversicht während der Pandemie zu spüren.

STATT WERKSTATT-ALLTAG NEUE ALTERNATIVEN

MARIABERGER WERKSTÄTTEN MBW

Werkstattabläufe unterbrochen, Aufträge unerledigt, Menschen unbeschäftigt – das klingt eigentlich nach dem wochenlangen, unvermeidbaren „Pandemie-Procedere as usual“. Doch für den Werkstattbereich in Mariaberg brachte das zusätzliche und ganz spezielle Herausforderungen mit sich: Menschen mit Handicap konnten nicht mehr wie üblich beschäftigt werden und dadurch geriet die für sie so wichtige Tagesstruktur in Gefahr, komplett durcheinanderzukommen.

ENGAGIERT UND UNKOMPLIZIERT

Wenn der Alltag plötzlich Kopf steht, muss dies, unabhängig von der Schwere der Behinderung, sehr rasch aufgefangen werden. Denn eine geschlossene Werkstatt bedeutet „zu Hause bleiben“ – und das ist oftmals in einer der Mariaberger Wohngruppen. Deshalb wurde dort versucht, den Tag gemeinsam so zu strukturieren, dass es eine gewisse Abwechslung gab. Auch der geschlossene Förder- und Betreuungsbereich, in dem die Menschen, die nicht arbeiten können, tagsüber unterstützt werden, verlagerte sich in die Wohngruppen. Hier gelang es ebenfalls, den gewohnten Alltag bestmöglich abzubilden.

Dies alles war nur dank des großartigen Einsatzes unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglich. Trotz der Coronarisiken sind sie in den Wohngruppen präsent gewesen und haben die dortigen Teams unterstützt. Und sie sind sogar noch einen Schritt weitergegangen: Unabhängig von ihren eigentlichen Aufgaben haben sie die zahlreichen Aufträge der Werkstatt bereichsübergreifend abgewickelt. Durch den Perspektivwechsel konnten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neue Einblicke gewinnen und ihr Verständnis für andere Sichtweisen fördern. Gleichzeitig durften die Mariaberger Werkstätten partnerschaftliches Engagement erfahren, wie es in dieser Form noch nie dagewesen ist – kombiniert mit einem hohen Maß an Solidarität: Von den eigenen, in Mariaberg aktiven Medizinern und Medizinerinnen, über Mitarbeitende, Klienten*innen, ihren Angehörigen bis hin den Gesundheitsämtern oder dem Sozialministerium. Ein gutes Gefühl, dass wir auf solche Partner zählen können.

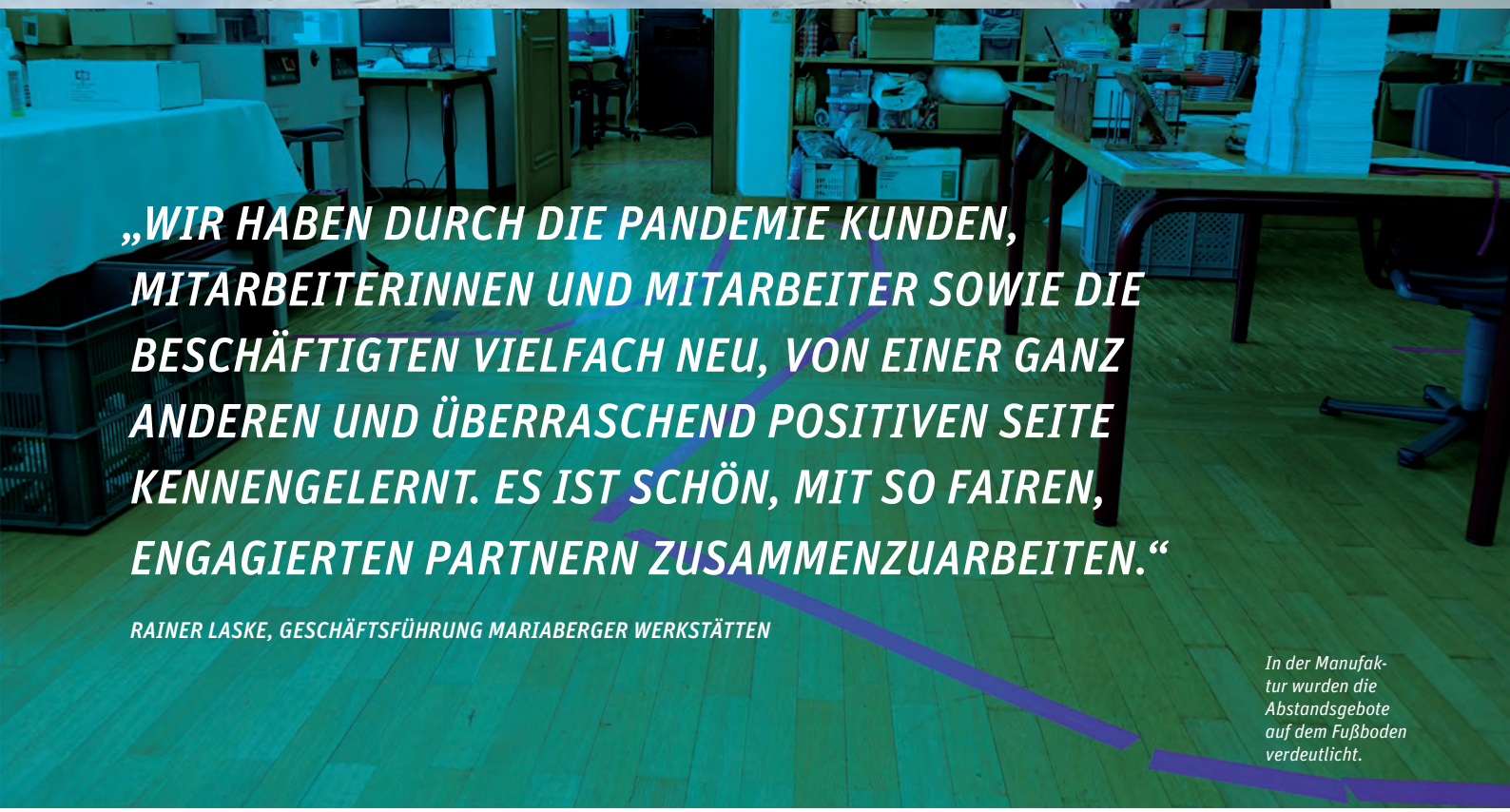
Der Hofladen auf der Mariaberger Landwirtschaft wurde eröffnet.

KOMPLEXE PROBLEME BRAUCHEN EFFIZIENTE LÖSUNGEN

Wohnen, arbeiten und leben: In Mariaberg greifen viele Angebote ineinander, um die Lebensqualität für Menschen mit Handicap zu optimieren. Dementsprechend komplex gestaltete sich deshalb der Wunsch, einen halbwegs normalen, strukturierten und anregenden Arbeitsalltag zu ermöglichen. Von Beginn der Pandemie an wurden sämtliche Hygienemaßnahmen und Sicherheitsvorschriften berücksichtigt. Ein externer Partner für Arbeitsschutz zertifizierte uns als Werkstatt, die den jeweiligen Vorgaben komplett entspricht – selbstverständlich auch mit Blick auf neue Vorgaben, die sofort integriert, falls sie nicht bereits vorab erfolgreich antizipiert wurden.

Von schützenden Plexiglasscheiben im Werkstattbereich, über Masken, umfassende Testkonzepte, tägliche Gesundheitschecks, AHA-Regeln, Quarantänemaßnahmen

Das traditionelle Hoffest musste ausfallen, der Erntedankgottesdienst fand dennoch statt.



„WIR HABEN DURCH DIE PANDEMIE KUNDEN, MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER SOWIE DIE BESCHÄFTIGTEN VIELFACH NEU, VON EINER GANZ ANDEREN UND ÜBERRASCHEND POSITIVEN SEITE KENNENGELERNT. ES IST SCHÖN, MIT SO FAIREN, ENGAGIERTEN PARTNERN ZUSAMMENZUARBEITEN.“

RAINER LASKE, GESCHÄFTSFÜHRUNG MARIABERGER WERKSTÄTTEN

In der Manufaktur wurden die Abstandsgebote auf dem Fußboden verdeutlicht.

bis hin zu den Impfmöglichkeiten direkt in Mariaberg – alles wurde aktiviert, um unseren Klienten sowohl in der Werkstatt wie auch im Förder- und Betreuungsbereich den gewohnten Alltag zu ermöglichen bzw. sie nach den Schließungen schnellstmöglich wieder zurückzuholen.

Dabei wurde versucht, Vertrautes aufrechtzuerhalten, indem wir beispielsweise Gruppen zusammengelassen haben ohne sie zu durchmischen. Gerade in einer Pandemie Menschen mit Handicaps mitzunehmen, bedeutet auch komplexe Sachverhalte in einfacher, positiver Sprache zu verdeutlichen, Klienten*innen auf Neues einzustellen, Ängste zu reduzieren und vor allem Mut zu machen. Auch mit den Angehörigen konnten wir gemeinsam diesen Weg des notwendigen Schutzes und der so wichtigen Zuversicht gehen. Im übertragenen Sinne lässt sich, mit Blick auf die Abstands- und Quarantäneregeln, sagen: Wir sind zusammengerückt und haben übergreifend immer versucht einander zu helfen. Gleichzeitig war zu spüren, dass das Vertrauen der Angehörigen, unserer Kunden, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unsere Einrichtung nicht zuletzt durch das „Pandemie-Handling“ nochmals verstärkt wurde. Corona hat uns mit einer ganzen Reihe positiver Erfahrungen überrascht, die wir als Motivationsschub nutzen werden, um künftigen Herausforderungen zu begegnen.

Rainer Laske,
Geschäftsführer Mariaberger Werkstätten

DER BLUMENSTRAUSS SCHAFFT DEN AUSGLEICH

MARIABERGER BILDUNG & SERVICE GMBH

„TOTAL SCHÖN WAR DIE UNGLAUBLICHE SOLIDARITÄTSWELLE UNTER DEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN. ALLE HABEN IHR BESTES GEGEBEN - OFT SOGAR ÜBER DIE GRENZEN DES EIGENTLICH MACHBAREN HINAUS. SO KONNTEN WIR TROTZ DER VIELEN HERAUSFORDERUNGEN GEMEINSAM IMMER EINEN WEG NACH VORNE FINDEN.“

JUDITH PENNING, GESCHÄFTSFÜHRERIN MARIABERGER BILDUNG & SERVICE GMBH

Bunt, breit aufgestellt und beeindruckend vielfältig – das sind die wesentlichen Merkmale der Mariaberger Bildung & Service GmbH. Denn hier ist zusammengewachsen was für „Nicht-Mariaberger" auf den ersten Blick eigentlich gar nicht zusammengehört: Gärtnerei und Gastronomie. Fahrdienste und Gebäudereinigung. Handwerker, Ausbildung, Catering, Suppenmobil oder das Gästehaus gehören ebenfalls zu diesem Bereich, um nur einige Beispiele von vielen zu nennen. Doch hinter diesem bunten Blumenstrauß steht ein schlüssiges Konzept.

VIELSEITIGE STRUKTUREN – EIN GEDANKE

Menschen, die es nicht einfach haben, eine Chance per Ausbildung zu bieten, sie in die Berufswelt zu integrieren und das Ganze mit marktorientierten Dienstleistungen zu verbinden, steht als Idee hinter der Mariaberger Bildung & Service GmbH. Entsprechend komplex und variantenreich stellten sich die zu lösenden Herausforderungen dar, um den Corona-Vorgaben zu entsprechen: Schutzkleidung beschaffen, Desinfektionsmaßnahmen in jedem Mariaberger Gebäude installieren, Quarantänestationen einrichten, Hygienestandards hochfahren, Schulungen für den Umgang mit neuen Reinigungsmitteln durchführen, etc. Zudem mussten die einzelnen Bereiche, mit Blick auf die jeweils aktuell gültigen Vorgaben, analysiert werden – beispielsweise rund um die Abstandsregelungen, Absperrungen, Schutzwände, Lüftungskonzepte oder Schichtanpassungen und vieles mehr.

VON NULL AUF 200 IN WENIGEN STUNDEN

Während in einigen Bereichen die Arbeit komplett eingestellt werden musste, kamen andere ihren drängenden Aufgaben kaum mehr hinterher: Plötzlich waren 200 Prozent gefragt – am besten sogar 24 Stunden täglich, an jedem Tag in der Woche; Verlagerung ins Homeoffice unmöglich.

So gut wie keine Arbeit gab es schließungs- bzw. lockdown-bedingt bei den Fahrdiensten, dem Catering und der Schulverpflegung – der Küchenbereich konnte eine Grundauslastung verzeichnen, da die Klienten mit Speisen versorgt wurden. Einen Boom erlebten die Gebäudereinigung, die Mitarbeitenden in der Hauswirtschaft sowie die Handwerker*innen in ihren unterschiedlichen Disziplinen. Allerdings fand die praktische Ausbildung in den verschiedenen Gewerken, analog zu den Schulschließungen, wochenlang unter erschwerten Bedingungen statt, da über das Homeschooling eher Theorie vermittelbar war, weniger handwerkliches Tun. Umso größer die Freude bei den Auszubildenden, als sie wieder nach Mariaberg kommen durften.

FASZINATION TEAMWORK

Leistungen, wie die Gebäudereinigung wurden früher kaum beachtet, weil sie so selbstverständlich waren – urplötzlich standen sie, nicht zuletzt wegen den Hygieneaspekten, im Mittelpunkt des Interesses. Diese Wertschätzung hat alle so motiviert, dass viele Mitarbeitende sich im Sinne des großen Ganzen sogar einer höheren Gefahr aussetzten, indem sie sich für eine Arbeit in den von Corona infizierten Bereichen meldeten. Dafür gab es nicht nur Beifall, sondern auch eine finanzielle Anerkennung in Form der rasch vom Mariaberger Vorstand eingeführten Coronaprämie. Um finanzielle Härtefälle durch Kurzarbeit zu vermeiden, wurde, wo es möglich war, bereichsübergreifend gewechselt.

ALLES IM GRIFF – DURCH OPTIMIERTES INEINANDERGREIFEN

Durch den Abbau von Lagerbeständen, Überstunden und Urlaubstagen ließen sich Kosten sparen – gleichzeitig konnten wir für die Mitarbeitenden in den Betriebsteilen Bäckerei, Küche, Catering, Schulverpflegung sowie Blumenladen per Kurzarbeit 60 Prozent des Nettoarbeitslohnes sicherstellen. Weitere 20 Prozent wurden von uns überbrückt, sodass insgesamt 80 Prozent des sonst üblichen Entgelts zur Verfügung standen. Schwieriger gestaltete sich die Situation bei den Fahrdiensten: Hier wird überwiegend auf 450-Euro-Basis gearbeitet – durch die vorübergehenden Stilllegungen fielen auch die Einnahmen weg, obwohl viele Mitarbeitende dringend darauf angewiesen waren. Wir versuchten mit Gesprächen, Hilfe bei entsprechenden Anträgen und Überbrückungen das Schlimmste abzufedern.

Grün3, die Gebäudereinigung und der Handwerksbereich entwickelten sich finanziell sehr positiv. Die Mariaberger Bildung & Service GmbH konnte dadurch insgesamt mit einem Plus abschließen – wobei uns der bunte Blumenstrauß an Dienstleistungsangeboten sehr geholfen hat, die coronabedingten Umsatzhöhen und -tiefen auszugleichen. Ein schöner Grund, allen Beteiligten nicht nur durch die Blume „herzlichen Dank" für ihr Engagement zu sagen.

Judith Penning
Geschäftsführerin Mariaberger Bildung & Service GmbH

EFFIZIENT AGIEREN, SCHNELL REAGIEREN

TEXTILSERVICE

Hotels, Gastronomie und Schulen zu; ambulante Pflegedienste/Sozialstationen als Neukunden gewonnen – so lässt sich die Situation der Mariaberger Textilservice gGmbH auf den Punkt bringen. Geprägt wurde das ganze Szenario durch massive Auftragseinbrüche: von den ca. 388 t Wäsche, die wir jährlich verarbeiten, sind pandemiebedingt mehr als 50 t weggefallen. Ist der Input reduziert, wird der Output gefordert – gegensteuern war angesagt: Freiwerdende Stellen wurden nicht mehr besetzt, die kompletten Überstunden auf Null reduziert und sämtliche Urlaubsrückstellungen aufgelöst; danach konnte das hilfreiche Instrument Kurzarbeit genutzt werden.

SPIELRAUM NUTZEN UND AN DEN FREIRAUM DENKEN

Kurzarbeit verschafft Spielraum und den haben wir sozialverträglich für unsere 24 Mitarbeitenden mit und ohne Behinderung genutzt. Eine besonders arbeitsintensive Herausforderung, denn es geht gerade in diesem Niedriglohnsektor darum, finanzielle Einbußen für die Teams möglichst zu vermeiden. Ganz besonders auch bei den Mitarbeitenden, die vom Integrationsamt wegen ihrer geringeren Leistungsfähigkeit einen Ausgleich erhalten. Alles in allem ist es uns gelungen so zu agieren, dass der Verdienst trotz Kurzarbeit nur um etwa 40 Euro im Monat geringer war als sonst üblich.

VON WEISS- BIS BUNTWÄSCHE: DIE NULL BLEIBT SCHWARZ

Um die negative Umsatzkurve abzufedern wurde ein ganzes Bündel an Maßnahmen auf den Weg gebracht. Sie alle haben dazu beigetragen, dieses außergewöhnliche Jahr mit einer schwarzen Null abzuschließen. Ein Dankeschön deshalb …

- an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das auch durch ihren Teamgeist möglich gemacht haben und
- an die Aktion Mensch, für einen besonderen finanziellen Zuschuss. Sie unterstützt die Mariaberger Textilservice gGmbH als soziales Projekt, das ein selbstverständliches Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung ermöglicht und ihre Lebensbedingungen verbessert.

HYGIENE, DIE SICH GEWASCHEN HAT

Umfassende Hygiene ist eine Grundvoraussetzung für jeden Reinigungsbetrieb. Sie wird in Mariaberg mit der Besichtigung durch Sicherheitsfachkräfte, aber beispielsweise auch über regelmäßige Prüfungen und Tests von externen Unternehmen sichergestellt. Da wir sehr viel personenbezogene Wäsche verarbeiten, mussten folgende Voraussetzungen geschaffen werden:

- klare Kommunikation, von welchen Wohngruppen Corona-infizierte Wäsche kommt
- Schichten so besetzen, dass bei Corona-Infektionen unter den Mitarbeitenden kurzfristige Reaktionen möglich sind
- regelmäßige Tests
- Schutzkleidung
- Impfmöglichkeiten schaffen – dies ist uns als selbstständiger Zulieferbetrieb der Komplexeinrichtung Mariaberg gelungen.

So konnten nicht nur Probleme vermieden werden – viele Mitarbeitende waren sogar stolz auf ihre negativen Testergebnisse und dankbar, dass ihnen die Möglichkeit dazu geboten wurde.

Bleibt, wie in allen Bereichen zu hoffen, dass sich möglichst rasch wieder eine gewisse Normalität einstellt. Denn nur so kann der Mariaberger Textilservice seine hohe Flexibilität für die Kunden zum Einsatz bringen, ob es um wechselnde Auftragsmengen oder den besonderen Service geht: von der außergewöhnlichen Faltung der Tischdecken für die Gastronomie oder der Bettwäsche für Hotelbetriebe bis zum perfekt gebügelten Hemd für das Meeting. Topaktueller Maschinenpark und sämtliche modernen Standards inklusive.

Rüdiger Böhm
Geschäftsführer Mariaberger Textilservice gGmbH

Aufgrund der geschlossenen Hotelerie und Gastronomie fielen zahlreiche Aufträge der Wäscherei der Pandemie zum Opfer.

„MANCHMAL DACHTEN WIR, SISYPHUS LÄSST GRÜSSEN – ABER MIT FUNDIERTER DETAILARBEIT HABEN WIR ES GESCHAFFT, DASS UNSERE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER TROTZ KURZARBEIT KAUM FINANZIELLE EINBUSSEN HATTEN. EIN DANKESCHÖN AN ALLE, DASS SIE SO UNKOMPLIZIERT MITGEZOGEN HABEN.“

RÜDIGER BÖHM, GESCHÄFTSFÜHRER MARIABERGER TEXTILSERVICE GEMEINNÜTZIGE GMBH

KREATIVE IDEEN GESUCHT, UNKONVENTIONELLE LÖSUNGEN GEFUNDEN

MARIABERGER AUSBILDUNG & SERVICE GGMBH

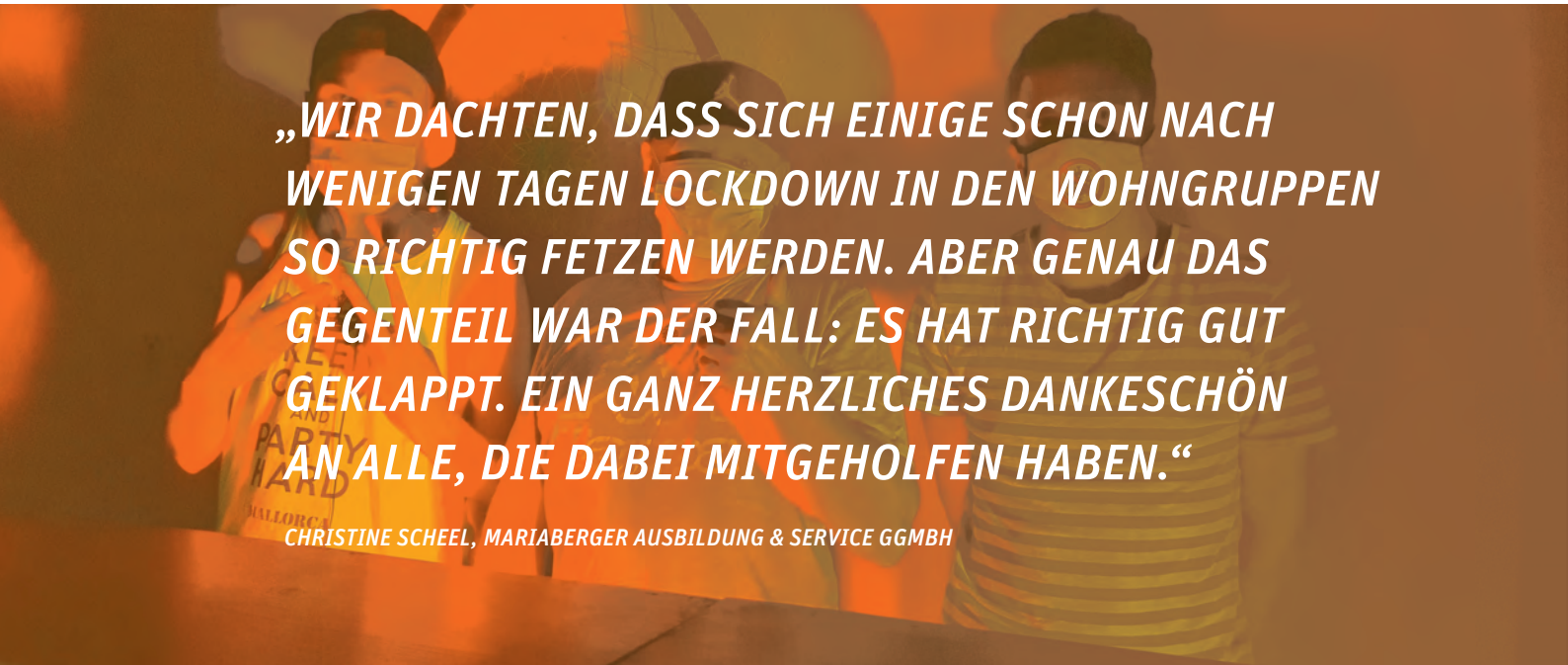
Was geht eigentlich dann, wenn fast nichts mehr geht? Eine Frage, die im Bereich der Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH (A&S) ganz unterschiedliche Antworten erforderte. Denn die A&S-Aktivitäten erstrecken sich vom Kindergarten, über Schülerinnen und Schüler, Kinder und Jugendliche in Wohngruppen, Angebote der Jugendsozialarbeit, bis hin zur beruflichen Qualifikation junger Erwachsener.

KINDERGARTEN NUTZT SPIELRÄUME

Genau das Richtige für Corona-Zeiten war die seit Jahren existierende Waldgruppe des integrativen Mariaberger Kindergartens. Mit variantenreichen Spielangeboten ging es wie üblich in den Außenbereich und wo es angesagt war, wurde selbstverständlich mit Maske gearbeitet. Die Sorge, dass Kinder deswegen die Mimik nicht mehr lesen können, hat sich selbst bei den kleinen Kindern mit Unterstützungsbedarf nicht bestätigt. Beim Lächeln musste man das nur etwas stärker tun, damit die Augen mitlächeln, und die Stimme sehr freundlich einsetzen. Ob Notbetreuung oder die Förderung mit Lernpaketen inklusive Haustürservice während des Lockdowns– es war schön, die vielen Ideen und das tolle Feedback der Eltern mitzuerleben.

KOMPLETT ANDERS ALS GEWOHNT

Wenn sich das gesellschaftliche Leben auf die Wohnung begrenzt, ist es nicht einfach. Richtig schwierig kann die Situation dann werden, wenn man tage-, wochen- und monatelang mit jungen Menschen zusammen in einer Wohngruppe lebt, die man sich nicht selbst ausgesucht hat. Die Lehrkräfte der Schule für emotionale und soziale Entwicklung sorgten für Abwechslung und Konstanz, indem sie den Unterricht in die Wohngruppen verlegten. Ein Engagement, das die jungen Menschen stabilisierte und nicht hoch genug einzuschätzen ist, denn gerade zu Beginn der Pandemie war Schutzkleidung absolute Mangelware.



„WIR DACHTEN, DASS SICH EINIGE SCHON NACH WENIGEN TAGEN LOCKDOWN IN DEN WOHNGRUPPEN SO RICHTIG FETZEN WERDEN. ABER GENAU DAS GEGENTEIL WAR DER FALL: ES HAT RICHTIG GUT GEKLAPPT. EIN GANZ HERZLICHES DANKESCHÖN AN ALLE, DIE DABEI MITGEHOLFEN HABEN.“

CHRISTINE SCHEEL, MARIABERGER AUSBILDUNG & SERVICE GGMBH

Im Mariaberger Kindergarten herrschte große Freude über neues Holzspielzeug.

ONLINE STATT GANZ ALLEIN

Das Problem war schnell erkannt:: Alles was jungen Menschen Spaß macht und Abwechslung bringt war während der Lockdown-Zeiten nahezu komplett gestrichen. Gut, dass beispielsweise unsere Sozialarbeiterinnen und -arbeiter schon vor Corona die richtigen Antennen dafür hatten, was bei jungen Menschen ankommt. So konnten schnell Alternativprogramme entwickelt, nach Möglichkeit Tagesausflüge organisiert und ein digitales Angebot kreiert werden, damit den jungen Menschen nicht die Decke auf den Kopf fällt.

Allein in Gammertingen konnten etwa 60 Jugendliche trotz geschlossener Jugendhäuser über die Online-Plattform Discord erreicht werden: Mit Kochwettbewerben, Game-Sessions, Diskussionen, YouTube-Videos, aber auch über digitale Meetings. Ob im Rahmen der Schulsozialarbeit online Flieger basteln, einzigartige Tagesaufgaben, Koch- und Backideen, leckere Cocktailvorschläge, Hörbuchtipps oder die Ideenrubrik „Challenge yourself“ – Mehraufwand hin oder her, die Jugendlichen wurden nicht hängengelassen. Auch die Gemeinden unterstützten das gute Konzept – meist allerdings erst nachdem die Ideen umfassend erläutert und testweise auch Ratssitzungen über die Discord-Plattform abgehalten werden konnten.

Auch an Krisen dachten die Mitarbeitenden der Schulsozialarbeit: Mit Elternberatung, falls die Situation daheim zu eskalieren drohte, und Face-to-face-Meetings für Schülerinnen und Schüler in Not.

DIE HAND AM PULS DER ZEIT

Was können wir tun? Wie machen wir Bildung für möglichst viele junge Menschen möglich? Wie lassen sich die Einschränkungen auffangen? Fragen, auf die es kreativste Antworten gab, um das Maximale zu ermöglichen: So wurden Werkbänke abgesägt und verkürzt, um Abstände einzuhalten und gleichzeitig noch den ein oder anderen Reha-Auszubildenden mehr unterzubringen. Werkstätten aus Platzgründen umgebaut. Berufsvorbereitungs-Reha-Gruppen neu initiiert. Telefonunterricht dort gestartet, wo keine Laptops vorhanden waren. Lernpakete entwickelt und das gut vernetzte Zusammenwirken von Schulsozial- und Jugendarbeit effizient genutzt.

Vieles war während der Corona-Pandemie nicht möglich. Sie hat aber auch gezeigt, was kreative Ideen möglich machen können. Vielleicht liegt darin sogar eine Art Initialzündung für alle, die optimiert zusammenarbeiten und miteinander lernen wollen.

Christine Scheel
Geschäftsführerin
Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH
(bis 30.03.2021)

Heiko Stopper
Geschäftsführer
Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH
(ab 01.04.2021)

RAUS AUS DER SCHULE, REIN IN DIE WOHNGRUPPEN

SONDERPÄDAGOGISCHE BILDUNGS- UND BERATUNGSZENTREN

Ein Schulprojekt des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums wurde mit einem Landespreis ausgezeichnet.

Mit der ersten Schulschließung und dem Trend zum Fernlernunterricht war für die Schulen des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums (SBBZ) in Mariaberg (Schule für geistige und körperliche Entwicklung, Schule für emotionale und soziale Entwicklung Bildungsgang Lernen sowie Schule für Schülerinnen und Schüler in längerer Krankenhausbehandlung) klar: Das funktioniert bei uns nicht. Denn der Fokus liegt bei allen drei Schulen auf den Möglichkeiten, die unsere jeweiligen Schüler haben, um ihnen mit Hilfe der Sonderpädagogik individuelle Zukunftsperspektiven zu eröffnen.

Die Schulen des SBBZ mussten deshalb auf ganz spezielle Rahmenbedingungen eingehen: Digitaler Fernunterricht ist aufgrund der Handicaps so gut wie unmöglich, auch können nicht alle Schüler*innen die Abstandsregeln einhalten. Gleichzeitig wohnen etwa 70 Prozent von ihnen in den Mariaberger Wohngruppen – also mussten wir uns individuell um sie kümmern.

EINFACH DREIFACH

Die Belastung war enorm: Die Kolleginnen und Kollegen suchten die Wohngruppen auf, um dort bei der Betreuung mitzuhelfen und den Lehrstoff zu vermitteln – Stichwort: Schule im Wohnzimmer. Dazu kam zeitweise der Wechselunterricht für unsere externen Schülerinnen und Schüler sowie die Notbetreuung für Kinder, deren Wohl gefährdet schien.

Mehrere Systeme wurden deshalb parallel gefahren. Ein herausforderndes Szenario – zusätzlich geprägt von permanent wechselnden Vorschriften, die für eine ganz eigene Dynamik sorgte. Es galt unterschiedlichste Pandemie-Regelungen zu berücksichtigen,

die oft sehr kurzfristig in Kraft traten. Da diese oft nicht die spezielle Situation der Mariaberger Schulen abbildeten, mussten sie entsprechend interpretiert werden – weiterer Klärungsbedarf inklusive.

ORGANISATORISCHE MEISTERLEISTUNG

Meist konnten die Lehrkräfte im Staatsdienst während der Schulschließungen aus sicherer Distanz unterrichten – unsere waren mittendrin in den Mariaberger Wohngruppen. Eine belastende Herausforderung, denn gerade zu Beginn der Pandemie waren die Ansteckungswege noch unklar – auch die klientelbedingte Abstandsproblematik sorgte für Unsicherheiten. Trotz allem: Viele Lehrkräfte hatten sich dankenswerterweise dazu bereiterklärt in den Wohngruppen zu unterrichten, dort selbst zu ungewöhnlichen Zeiten zu arbeiten und über den eigenen Aufgabenkreis hinaus mitzuhelfen. Lernpakete wurden entwickelt, Material für die Schüler*innen per E-Mail verschickt oder sogar zu ihnen nach Hause gebracht. Eine organisatorische Leistung, die beispielhaft ist und gerade auch deshalb im Sinne des Wortes Schule gemacht hat.

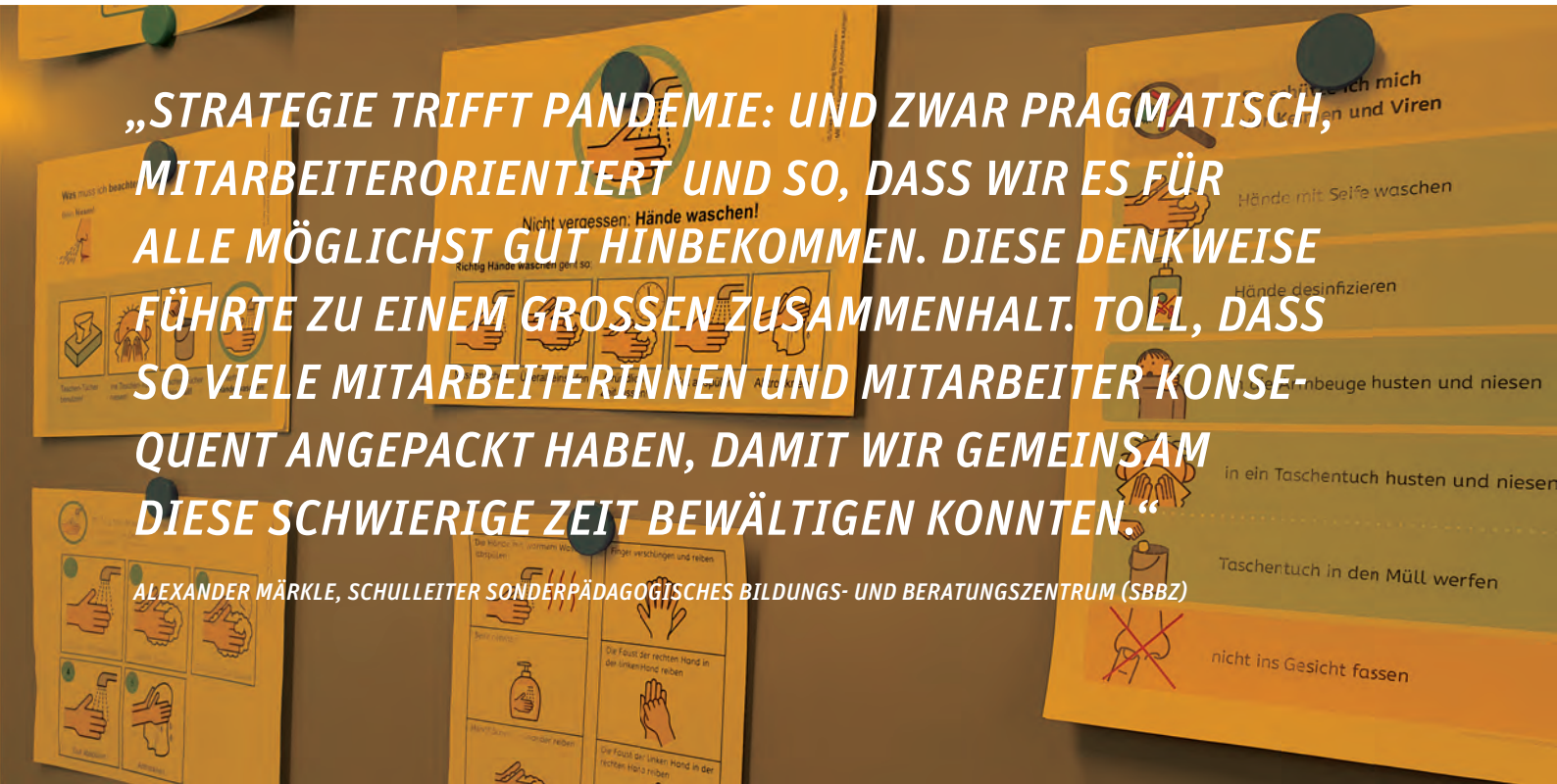
NEUES VONEINANDER LERNEN

Die kooperative Zusammenarbeit, über die eigentlichen Aufgabengebiete hinaus, führte dazu, andere Bereiche besser kennenzulernen. Auch die Eltern arbeiteten gut und verständnisvoll mit. Dass allen viel abverlangt wurde, machen u. a. die notwendigen und vorgeschriebenen Tests deutlich, die bei unseren Schülerinnen und Schülern nicht so einfach durchzuführen waren. Im normalen Schulbetrieb konnten die Lehrkräfte gemeinsam mit ihren Klassen den Test vor dem Unterricht durchführen. Unsere Kollegen und Kolleginnen mussten über das Medizinische Versorgungszentrum Mariaberg dafür ausgebildet werden, damit sie, je nach Art der Handicaps, sehr behutsam testen können. Gleichzeitig galt es falsch-positive Testergebnisse zu vermeiden. Denn diese bringen einen Quarantäneaufenthalt mit sich, der beispielsweise bei einem autistischen Kind, das auf sehr regelmäßige Abläufe angewiesen ist, die Welt komplett zusammenstürzen lassen würde.

Das gleiche Fingerspitzengefühl war in Sachen Unterricht gefragt: Fand er in den Wohngruppen statt, musste unter anderem gekonnt mit den unterschiedlichen Altersgruppen umgegangen werden. Während bei den Lernpaketen für zuhause ein individueller Zuschnitt des Lernstoffs für jedes einzelne Kind im Mittelpunkt stand.

Corona hat die Lupe auf viele Facetten gelegt. Wir haben unter den verschiedensten Aspekten versucht unsere ca. 70 Lehrkräfte sowie fast 200 Schülerinnen bzw. Schülern an 3 Schulen möglichst behutsam und positiv mitzunehmen – vielseitige Lerneffekte inklusive.

Alexander Märkle
Sonderpädagogische Bildungs- und
Beratungszentren (SBBZ)



„STRATEGIE TRIFFT PANDEMIE: UND ZWAR PRAGMATISCH, MITARBEITERORIENTIERT UND SO, DASS WIR ES FÜR ALLE MÖGLICHST GUT HINBEKOMMEN. DIESE DENKWEISE FÜHRTE ZU EINEM GROSSEN ZUSAMMENHALT. TOLL, DASS SO VIELE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER KONSEQUENT ANGEPACKT HABEN, DAMIT WIR GEMEINSAM DIESE SCHWIERIGE ZEIT BEWÄLTIGEN KONNTEN.“

ALEXANDER MÄRKLE, SCHULLEITER SONDERPÄDAGOGISCHES BILDUNGS- UND BERATUNGSZENTRUM (SBBZ)

WISSEN, WORAUF ES ANKOMMT

FACHKRANKENHAUS MARIABERG / MEDIZINISCHES VERSORGUNGSZENTRUM

*Der Mediziner Friedrich Kähny kam per Motorrad zu seinen Patienten*innen.*

Erkennen, vorbeugen und behandeln – damit moderne Medizin diesem Auftrag nachkommen kann, braucht es fundiertes Wissen. Genau das wurde durch Corona aber mit einem dicken Fragezeichen versehen. Rasch zeigte sich die große Unbekannte auch bundesweit als überaus ernstzunehmende Gefahr. In Mariaberg entwickelte sie aber noch eine ganz besondere Dynamik: Hunderte Klientinnen und Klienten mussten gut geschützt werden – gleichzeitig war es nur bedingt möglich, ihnen die medizinischen Gründe und die möglichen Folgen zu vermitteln.

ENGMASCHIGES PATIENTENSCREENING

Raus aus der Praxis und mit dem passenden Instrumentarium rein ins Alltagsleben, um die Patientinnen und Patienten im Blick zu behalten: Testen, Temperatur messen, Sauerstoffsättigung im Blut per Pulsoxymetrie überwachen – dadurch konnte sehr viel Unheil vermieden werden. Wichtige Basis im Rahmen dieser Strategie waren die extrem hohen PCR-Testquoten: Mit Abstrichen, die medizinisch richtig hinten im Rachen und tief in der Nase gemacht wurden, selbst wenn die Testpersonen Tränen in den Augen hatten. Sobald innerhalb einer Wohngruppe ein positives Testergebnis vorlag, wurden alle dort Wohnenden inklusive der Mitarbeitenden getestet. Auf diese Weise ließ sich eine ausgezeichnete Trefferquote sicherstellen. Extrem wertvoll auch, dass die Testergebnisse wegen der engen Zusammenarbeit mit den Laboren bereits am nächsten Tag vorlagen. Auch die Unterweisung der Mitarbeitenden, worauf sie bei sich zu achten haben, inkl. ihres täglichen Fieberchecks am Morgen, erwiesen sich als sehr hilfreich. Bereits bei Abweichungen um 1,5 Grad nach oben führten wir Tests durch. Wo Corona-Symptome auftraten, ließen sich mit Hilfe von Cortison fast immer schwere Verläufe verhindern. Dabei waren meist 3 - 4 Tage entscheidend: Lief es während dieser Zeit in die falsche Richtung, indem die Sauerstoffsättigung im Blut weiter sank, konnten die Patientinnen und Patienten schnell und rechtzeitig ins Krankenhaus eingeliefert werden, um das Schlimmste zu verhindern. Die antigenen Schnelltests brachten eine erhebliche Erleichterung mit sich, da sie wesentlich einfacher durchzuführen sind.

DAMIT WIR CORONABEDINGT NICHT INS SCHWIMMEN KOMMEN …

wurde das Hallenbad erst zum Test- und danach zum Impfzentrum umfunktioniert. Ideale Voraussetzung bietet es durch die gute Lüftungsanlage und die großzügigen Räumlichkeiten, die das Einhalten der Hygieneabstände ermöglichten. Aus den Umkleideräumen wurden Impfkabinen und der höhenverstellbare Boden des Beckens mutierte zum Ruheraum – so konnte das mobile Impfteam problemlos bis zu 170 Impfungen täglich durchführen. Schön auch, dass Ängste meist gar nicht erst auftraten, denn viele Klientinnen und Klienten mögen das Schwimmbad sehr.

VERNÜNFTIGES RISIKOMANAGEMENT

Vernünftiges Abwägen gehört in Mariaberg zum Corona-Alltag. So wurden schwer autistischen Menschen ihre geliebten Spaziergänge auf dem weitläufigen Mariaberger Gelände ermöglicht, damit es nicht zu weit schlimmeren psychischen Folgen kommen konnte. Die medizinisch somatisch vorgebildeten Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger in den Wohngruppen erläuterten den Klientinnen und Klienten in einfacher Sprache, worauf es bei Corona ankam. Viele Menschen mit Behinderung waren deshalb von der außergewöhnlichen Situation weniger irritiert als weite Teile der Bevölkerung. Die unverzichtbare Schutzkleidung stand immer ausreichend zur Verfügung; nicht zuletzt wegen des engagierten Einsatzes des Vorstands. Dank permanent aktualisiertem Wissen und den transparenten Maßnahmen der Task Force in Kombination mit einer schlüssigen Teststrategie hatten wir die Corona-Situation gut im Griff. Ganz wesentlich daran beteiligt waren das engagierte Personal des Medizinischen Versorgungszentrums, die bei Notfällen verlässlich zur Seite stehende Rettungstruppe und unser kollegiales Team von Ärztinnen und Ärzten in Mariaberg – perfekt ergänzt durch das effiziente Zusammenspiel zwischen Vorstand, Pädagogik, Verwaltung, Medizin und den Gesundheitsämtern.

Auch mit Blick auf die kommenden Varianten bleiben wir zuversichtlich – dank mittlerweile erreichter „Herdenimmunität“ und weil wir wissen, was sich bewährt hat.

Dr. Martin Menzel
Chefarzt und Geschäftsführer
Mariaberg – Fachkrankenhaus
Kinder- und Jugendpsychiatrie gGmbH
Medizinisches Versorgungszentrum
Mariaberg (MVZ)

Rüdiger Böhm
Geschäftsführer
Mariaberg – Fachkrankenhaus
Kinder- und Jugendpsychiatrie gGmbH
Medizinisches Versorgungszentrum
Mariaberg (MVZ)

Im vorübergehend trockengelegten Hallenbad wurde das Mariaberger Test- und Impfzentrum eingerichtet.

„WIR HABEN NICHT NUR GESCHAUT WAS DA AUF UNS ZUROLLT, SONDERN IM RAHMEN UNSERER NOTFALL-KONZEPTION FRÜHZEITIG GEHANDELT. DIE TASK FORCE HAT AUF VORSTANDSEBENE SÄMTLICHE GESCHÄFTS-BEREICHE EINGEBUNDEN, VIELE MASSNAHMEN VORWEGGENOMMEN UND DADURCH UNGLAUBLICHES GELEISTET.“

DR. MARTIN MENZEL, FACHKRANKENHAUS MARIABERG/MEDIZINISCHES VERSORGUNGSZENTRUM

Die Verteilung des Schutz- und Hygienematerials war eine tägliche Herausforderung.

DIE PANDEMIE VERWALTEN – NEUE WEGE UND NEUES ARBEITEN IN DEN STABSABTEILUNGEN

Mobiles Arbeiten wurde quasi über Nacht in Mariaberg eingeführt.

©shutterstock.com

Die Corona-Pandemie kam, trotz wochenlanger Berichterstattung in den Medien, doch gefühlt eher über Nacht auch nach Mariaberg. Wie in vielen anderen Teilen der Welt und in wohl den meisten Unternehmen verfolgten wir das Geschehen um die Ausbreitung des SARS-Covid-19-Virus in den Medien. Erste Überlegungen wurden angestellt, was dies eventuell für Auswirkungen auf das eigene Unternehmen, das eigene Leben hat. Aber es sich wirklich vorstellen, was durch den Ausbruch der Pandemie geschieht, konnte hierzulande niemand. So ist es nicht verwunderlich, dass ab März 2020, mit dem Anstieg der Infektionszahlen in Deutschland und der Einführung erster Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie, die Mitarbeitenden des Mariaberg e.V. und seiner Tochtergesellschaften eher unvorbereitet mit dieser besonderen Lage konfrontiert wurden. Die Geschäftsbereiche, bei denen es um die Versorgung und Betreuung der Klientinnen und Klienten geht, die Servicebetriebe und alle Bereiche, in denen das Zusammentreffen von Menschen wichtig ist, mussten sich neu organisieren beziehungsweise konnten ihre Aufgaben nicht mehr wahrnehmen. Aber auch in den Stabsabteilungen, der zentralen Verwaltung des Unternehmens, mussten von heute auf morgen nahezu sämtliche Arbeitsprozesse und Strukturen umgekrempelt und teilweise neu erfunden werden.

ALLE VERWALTUNGSBEREICHE IM „PANDEMIE-MODUS“

Welche Auswirkungen es gehabt hätte, wenn aufgrund des Ausfalls von zu vielen Mitarbeitenden die Versorgung und Betreuung unserer Klientinnen und Klienten nicht mehr möglich gewesen wäre, mag man sich gar nicht vorstellen. Glücklicherweise trat dieser „Worst Case“ in Mariaberg nicht ein. Ähnlich katastrophale Auswirkungen hätte es aber auch gehabt, wenn bestimmte Arbeitsbereiche in der Verwaltung des Unternehmens nicht hätten weiterarbeiten können. Rechnungen, die nicht bezahlt, Entgelte, die nicht verbucht, Nachschub, der nicht bestellt oder Gehälter, die nicht angewiesen werden, bedeuten über kurz oder lang den Stillstand eines Unternehmens. Die Arbeitsfähigkeit der Stabsabteilungen Recht.Qualität. Entwicklung, Finanzen & Controlling, Personaldienste, Informationstechnologie, Immobilienmanagement, Kommunikation und der Pfarrstelle galt es also ebenso zu erhalten, wie in den anderen Bereichen Mariabergs.

DIGITALISIERUNG IM EILTEMPO

Um dies zu erreichen, musste ein riesiger Kraftakt in Richtung Digitalisierung bewältigt werden. Zwar waren Themen wie Videokonferenzen, WLan-Zugänge, Zugriffsmöglichkeiten auf die Mariaberger Server von extern und ähnliches auch bereits vor Corona in der Bearbeitung und Umsetzung, aber der Ist-Zustand zum Beginn der Pandemie war noch recht bescheiden. Nun mussten im März 2020 aus dem Stand heraus völlig neue Möglichkeiten für möglichst viele Mitarbeitende geschaffen werden. Große Stückzahlen von sogenannten G/On-Sticks (ein USB-Gerät zur Ferneinwahl in das Mariaberger Netzwerk), zusätzliche Laptops, Smartphones, VPN-Tunnel (eine weitere Möglichkeit, von extern im Mariaberger Netzwerk zu arbeiten), Webcams, Headsets usw. galt es in möglichst kurzer Zeit zu beschaffen, ein Datenschutz-konformer Messengerdienst (Threema) musste gefunden und installiert werden. Und dies in Konkurrenz mit allen anderen Unternehmen weltweit, die die gleichen Bedarfe hatten, und das Ganze auch noch zu einigermaßen vertretbaren Einkaufspreisen. In Mariaberg war dies erfreulicherweise eine Erfolgsgeschichte. Tatsächlich konnten viele der benötigten Gerätschaften sehr schnell, weitere Teile im Verlauf der Pandemie Schritt für Schritt beschafft werden. Und damit war ein erster, ganz entscheidender Schritt zum Erhalt der Arbeitsfähigkeit und zum Schutz der Mitarbeitenden der Verwaltung getan: Sie waren nun, soweit gewünscht und sinnvoll, dazu in der Lage, mobil zu arbeiten und unter größtmöglicher Kontaktreduzierung zu anderen Personen im beruflichen Umfeld dennoch ihre Aufgaben zu bearbeiten und mit den Kolleginnen und Kollegen zu kommunizieren. Die Ermöglichung und Etablierung von Telefon- und Videokonferenzen, zunächst übergangsweise über „Zoom“, später dann über eine eigene Videokonferenz-Plattform, inklusive der Erarbeitung und Durchführung von Einweisungen/Schulungen zur Nutzung dieser neuen Tools, erlaubten einen schnellen Übergang in diese neue Arbeitsform.

AHA-REGELN VERÄNDERN DIE BÜROSTRUKTUREN

Die Vorgaben zur Kontaktreduzierung, Abstandsregelungen und sämtliche weiteren Hygienevorschriften, die in anderen Bereichen ebenfalls gelten, wurden in den Stabsabteilungen schnell und gut umgesetzt. In enger Zusammenarbeit mit der Arbeitssicherheit wurden die Büros und Besprechungsräume vermessen und die zulässige Personenzahl darin ermittelt. Nach diesen Ergebnissen wurden zur Nutzung der Büros Arbeitszeitmodelle im Wechsel von Präsenz und mobilem Arbeiten umgesetzt und, wo notwendig und nicht anders lösbar, Plexiglasabtrennungen sowie weitere bauliche Maßnahmen installiert.

MOBILES ARBEITEN – UNVERZICHTBAR IN DER PANDEMIE, ABER…

Neben all den technischen Voraussetzungen, derer es bedurfte, um mobiles Arbeiten, Videokonferenzen etc. überhaupt umsetzen zu können, haben diese neuen Arbeits- und Kommunikationsformen natürlich auch große Auswirkungen auf die Art des Arbeitens und den Umgang miteinander sowie auf das persönliche Befinden jedes/jeder einzelnen Mitarbeitenden. Ein erster Blick zurück auf die vergangenen Monate zeigt, dass die Einschätzungen beispielsweise zum Thema „Mobiles Arbeiten“ sowohl bei Führungskräften wie auch bei den Mitarbeitenden sehr vielfältig sind. Weder ein klares „Pro“ noch ein eindeutiges „Contra“ kann hieraus abgeleitet werden. Während viele Kolleginnen und Kollegen einerseits die Selbstorganisation der Aufgaben beim Arbeiten zuhause, flexiblere Zeiteinteilung, den Wegfall von Fahrtzeiten

Im Herbst wurden im Freiwilligen Sozialen/Ökologischen Jahr und Bundesfreiwilligendienst neue Freiwillige in Mariaberg begrüßt.

und ähnliches positiv bewerteten, fehlte vielen doch auch genauso der unkomplizierte, direkte Austausch innerhalb des Büros, die Abgrenzung von „Privat“ und „Arbeit“, der klar abgegrenzte „Arbeitsplatz“. Auch die Einflüsse des privaten Umfeldes auf die tägliche Arbeit sind nicht zu unterschätzen. Unterbrechungen der Arbeit durch Rückfragen von Kolleginnen und Kollegen oder ein klingelndes Telefon im Büro wirken anders als spielende, lernende oder gelangweilte Kinder im Nebenzimmer, der klingelnde Postbote oder der*die ebenfalls mobil zuhause arbeitende Partner*in am Nebentisch. Nicht zu vergessen auch die soziale Komponente im beruflichen Umfeld: die Mittagspause mit den Kollegen*innen, der schnelle Austausch im „Klein-Klein“ oder die Aufnahme von Informationen „mit halbem Ohr“ aus dem Nebenbüro. Nahezu alle Rückmeldungen von befragten Mitarbeitenden im Verwaltungsbereich gehen in die Richtung, dass mobiles Arbeiten eine gute Variante des Arbeitens in Pandemiezeiten sein kann, sofern es die Tätigkeiten zulassen. Allerdings ist immer ein flexibler Wechsel mit Präsenzzeiten am Arbeitsplatz nötig. Diese Erkenntnisse sind sicherlich hilfreich für die Gestaltung von Arbeitszeitmodellen für die Zukunft. So wichtig derartige flexible Angebote sind, um Mitarbeitende zu gewinnen oder zu binden, darf dabei die Problematik einer Entfremdung vom Arbeitsplatz und Arbeitgeber, beziehungsweise die aus der „Distanz“ heraus schwer zu schaffende Identifikation mit der eigenen Arbeit und den Mitarbeitenden in den Angeboten vor Ort nicht vernachlässigt werden.

NEUE KOMMUNIKATIONSFORMEN UND EINE NEUE GESPRÄCHSKULTUR

Auch das Thema „Videokonferenzen“ wird von den Mitarbeitenden ambivalent bewertet. Einerseits hat sich herausgestellt, dass in den meisten Videokonferenzen effizienter und schneller beraten und getagt wird als in Präsenzveranstaltungen. Auch die Möglichkeit der Terminfindung gestaltet sich einfacher sowie die Einbeziehung von Personen, die beispielsweise weite Anfahrtswege hätten oder nur zu Teilaspekten einer Besprechung benötigt werden. Andererseits wird von vielen kritisch betrachtet, dass Diskussionsverläufe in Videokonferenzen statischer und weniger kreativ sind. Teilweise werden Diskussionsbeiträge nicht (mehr) ein-

Die Verwaltung musste sich in der Pandemie an neue Abläufe anpassen. Die Digitalisierung konnte rasch vorangetrieben werden.

©shutterstock.com

Es mussten neue Wege bei Althergebrachten ausprobiert weren. Beispielsweise wurde ein Gottesdienst für das Fernsehen aufgezeichnet.

gebracht, da die Gesprächsreihenfolge dies erschwert, die Einschätzung des Gegenübers ist aufgrund reduzierter Mimik und Gestik schwieriger, kurze Rückfragen oder ähnliches werden nicht gemacht, der informelle Austausch mit den anderen Teilnehmenden „während der Kaffeepause“ findet nicht statt. Auch hier erhoffen Mitarbeitende, ähnlich wie beim Thema „Mobiles Arbeiten“, eine gute und förderliche Ausgewogenheit von Präsenz- und Videokonferenzen für die Zukunft.

EINARBEITUNG IN NEUE THEMEN UND AUFGABEN

Prägten die oben skizzierten Neuerungen in der Arbeit mehr die Abläufe und die Organisation in der Verwaltung, so wurden durch die Corona-Pandemie aber natürlich auch spezielle, fachlich-inhaltlich neue Aufgaben für die Mitarbeitenden geschaffen. Nachweise über Corona-Erkrankungen von Mitarbeitenden, Ermittlung von Kontaktdaten zur Kontaktverfolgung, Ausstellung und Versand von Arbeitgeberbescheinigungen, Neuberechnungen und Rechnungsstellung mit neuen Mehrwertsteuersätzen, Beantragung und Bearbeitung von Kurzarbeit, Jahresabschluss per Online-Prüfung, Abrechnung unserer Betreuungsleistungen unter Corona-Bedingungen, Beantragung von Zuschüssen, Sicherstellung der Weiterfinanzierung von Leistungen, Recherche und Umsetzung behördlicher Vorgaben usw. usw. Eine ständige und tägliche Aufmerksamkeit erfordernde Aufgabe war die Erstellung, Fortschreibung und Aktualisierung des Mariaberger Pandemie-Plans anhand der Verordnungen und Vorgaben von staatlicher Seite sowie die Weiterentwicklung des Mariaberger Hygienehandbuchs. Mit einher ging hier die Planung, Organisation und Durchführung von ungezählten Hygieneschulungen für die Mitarbeitenden aus sämtlichen Geschäftsbereichen. Diese Tätigkeiten sind hier nur beispielhaft und unvollständig aufgezählt, um einen kleinen Einblick in die Vielfalt der Aufgaben zu geben. All dieses kam „On Top“ zu den Aufgaben, die in den jeweiligen Bereichen sowieso zu erledigen sind. Weder die Beaufsichtigung und Steuerung von laufenden Baumaßnahmen noch die Auswahl und Einführung einer neuen Personalsoftware, der Aufbau einer neuen Serverlandschaft oder die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes und viele andere laufende Aufgaben konnten und durften aufgrund der Corona-Pandemie „auf Eis gelegt“, sondern mussten unvermindert gut und intensiv bearbeitet werden.

KREATIVE LÖSUNGEN ZUR AUFRECHTERHALTUNG VON „NORMALITÄT“

Und auch viele ganz neue kreative Wege mussten nun beschritten werden. Der Wegfall der sonntäglichen Gottesdienste in der Kirche war für viele Klientinnen

und Klienten sowie Mitarbeitende ein großer Verlust. Die Kolleginnen der Pfarrstelle konnten dennoch viel geistlichen Beistand und Unterstützung durch Gottesdienste und Andachten in kleinem Rahmen direkt auf den Gruppen, Andacht-Texte im wöchentlichen Mariaberger Mitteilungsblatt (MM), „Predigten to go“ zum Online-Abruf oder gemeinsame Spaziergänge zum besinnlichen Austausch mit Mitarbeitenden leisten. Diese Angebote wurden rege und dankbar angenommen. Auch in anderen Bereichen der Verwaltung sind aufgrund der Corona-Pandemie bestimmte Aufgaben entfallen oder mussten in neuer/anderer Form organisiert werden. Beispielsweise konnte die Stabsstelle Kunst, Kultur & Stadtteilentwicklung nahezu keines der geplanten Konzerte und keine Ausstellung umsetzen. Umso mehr Arbeit machte es dafür, die Sommerkunstwoche 2020 aufgrund eines intensiv erarbeiteten Hygienekonzeptes dennoch durchführen und zu einer höchst erfolgreichen Veranstaltung – ohne Infektionsgeschehen – machen zu können. Ähnlich auch im Bereich der Kommunikation. Hier wirkte sich der Wegfall nahezu sämtlicher Veranstaltungen im Bereich Kunst und Kultur sowie die Absagen des Mariaberger Tags, des Adventsmarktes und verschiedener Veranstaltungen für Mitarbeitende, Jubilare und Pensionäre aus. Die Ankündigung von Konzerten und Ausstellungen, die Gestaltung von Plakaten und Flyern hierfür sowie die Berichterstattung über diese und andere Veranstaltungen entfielen nahezu vollständig. Dafür gab es zahlreiche Termine vor Ort um beispielsweise die durchgeführten Testungen in Mariaberg, die Einrichtung des Testzentrums, Arbeiten unter Corona-Bedingungen, Spendenaktionen und vieles mehr zu dokumentieren und, zumindest teilweise, über das Magazin „Einblicke Ausblicke“ oder Pressemitteilungen in die Öffentlichkeit zu tragen. Auch die Kommunikation über die Entwicklung der Pandemie im Unternehmen sowie den damit zusammenhängenden Maßnahmen, Vorgaben und Regelungen in Form eines regelmäßigen Bulletins an alle Mitarbeitenden gehört zu den neuen Aufgaben der Abteilung.

DURCH ENORM VIEL GEMEINSAMKEIT DIE PANDEMIE MEISTERN

Abschließend lässt sich sicherlich für alle Mitarbeitenden der Verwaltung feststellen, dass höchst anstrengende und mit viel herausfordernder Arbeit verbundene Monate hinter uns liegen. Neben den Sorgen um die Gesundheit für sich selbst, die Angehörigen und Kolleginnen und Kollegen, war auch die Arbeit ein belastendes Element. Viele der oben aufgeführten Neuerungen werden sicherlich auch in Zukunft in unterschiedlichem Maß das Arbeiten in Mariaberg mitbestimmen. Das ist gut und bereichernd. Aber es ist auch gut, dass bestimmte, vor Corona etablierte Strukturen und Abläufe ebenso wiederkommen und Bestand haben dürfen. Ganz wichtig war das intensive Miteinander, das Füreinander-da-sein unter den Mitarbeitenden; so kam es in zahlreichen Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen als prägende Erkenntnis immer wieder heraus. Eine Erkenntnis, die weit über Corona hinaus Früchte tragen wird. Das Motto „von Mensch zu Mensch“, auch in Bezug auf die Kolleginnen und Kollegen, war so intensiv spür- und erlebbar wie selten zuvor. Dafür könnte man der Pandemie fast eine Winzigkeit Gutes abgewinnen.

Nur ganz wenige, der eigentlich über das ganze Jahr verteilten kulturellen Veranstaltungen konnten stattfinden.

MARIABERG E.V. GRUNDDATEN

Mariaberg e.V. ist ein diakonischer Träger für soziale Dienste mit Angeboten für Menschen mit Behinderung und sozialer Benachteiligung vom Kindes- bis zum Seniorenalter. Die Einrichtung wurde bereits im Jahr 1847 von dem Uracher Amtsarzt Dr. Carl-Heinrich Rösch gegründet. Mit mehr als 1.650 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kümmern wir uns um rund 3.000 Menschen in der Region. Der Hauptstandort unserer Einrichtung ist in Gammertingen. In den letzten Jahren wurden im Zuge der Regionalisierung weitere Einrichtungen und Angebote in den Landkreisen Sigmaringen, Reutlingen, Zollernalb, Alb-Donau, Biberach sowie Stuttgart und Ulm neu geschaffen und insbesondere stationäre Wohnplätze in diese Region verlagert.

Mariaberg bietet – zusammen mit seinen Tochtergesellschaften – ein breites Spektrum von stationärem und ambulant betreutem Wohnen über Schulunterricht und Ausbildung bis zur Beschäftigung in Werkstätten sowie Betreuungsangebote für Senioren mit Behinderung. In Mariaberg wird Menschen unabhängig von der Schwere ihrer Behinderung Hilfe und Förderung angeboten. Eine Besonderheit Mariabergs ist die Spezialisierung in bestimmten Bereichen. Hierzu zählen das Fachkrankenhaus für Kinder- und Jugendpsychiatrie, das medizinische Behandlungszentrum für Menschen mit Behinderung sowie unsere Angebote in der Jugendhilfe und im vorschulischen Bereich.

Zudem unterstützt Mariaberg als Bildungsträger unterschiedliche Zielgruppen durch Bildungsmaßnahmen sowie besondere Ausbildungen und Berufsschulen bei der Integration ins Arbeitsleben. In zahlreichen Gemeinden in der Region sind wir mit der offenen Jugendarbeit betraut. Zudem organisieren wir vielfältige Kultur- und Freizeitveranstaltungen.

Mariaberg e.V. wird von einem hauptamtlichen Vorstand geleitet, dessen Mitglieder die Geschäfte gemeinsam führen, aber unterschiedliche Aufgabenschwerpunkte haben. Der Vorstand wird eingesetzt und kontrolliert durch den Mariaberger Verwaltungsrat, der von der Mitgliederversammlung gewählt wird. Der Verwaltungsrat und die Mitgliederversammlung arbeiten ehrenamtlich.

MARIABERG ORGANISIERT SICH

Mariaberg e.V. mit den Geschäftsfeldern, Träger: Mitgliederversammlung

Verwaltungsrat 11stimmberechtigte/5 beratende Mitglieder, **Vereinsvorsitz** Dekan Marcus Keinath, **Stellv. Vereinsvorsitz** Katrin Hödl

Stellvertreter/innen des Vorstands

Assistent/innen des Vorstands/Projekte
Vorstandssekretariat
Stabsstelle Stadtteilgestaltung

Vorstand

Stabsabteilungen:
Finanzen & Controlling
Immobilienmanagement
Informationstechnologie
Kommunikation
Personaldienste
Recht, Qualität, Entwicklung

Pfarrstelle

Wohnen plus

- Wohnangebote zentral/regional
- Mariaberg – Hilfen nach Maß gGmbH

Arbeit & Service

- Mariaberger Werkstätten für Arbeit, Förderung und Betreuung
- Mariaberger Textilservice gGmbH
- Mariaberger Bildung & Service GmbH

Bildung, Jugendhilfe, Beruf

- Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH
- Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren Mariaberg
- Karl-Georg-Haldenwang-Schule
- Mariaberg – FortSchritt gGmbH

Gesundheitsdienstleistungen

- Mariaberg – Fachkrankenhaus Kinder- und Jugendpsychiatrie gGmbH
- Medizinisches Versorgungszentrum Mariaberg gGmbH
- Gesellschaft für Entwicklungspsychiatrie und Integration gGmbH

Beteiligungen/ Verbindungen

- Stiftung Mariaberg
- Diakonisches Institut
- Akademie Laucherttal
- Stiftung Weraheim
- Akademie für Gesundheit und Soziales

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Stand: 31.12.2020

T€	Umsatz[1]		Eigenkapital[2]		Personalkosten		Mitarbeitende	
	2020	2019	2020	2019	2020	2019	2020	2019
Mariaberg e.V.	64.605	63.056	48.471	47.975	45.063	42.589	1.029	1.012
Mariaberg – Fachkrankenhaus Kinder- und Jugendpsychiatrie gGmbH	8.959	8.973	3.450	3.456	6.644	6.668	147	144
Medizinisches Versorgungszentrum Mariaberg gGmbH	807	679	66	68	541	419	11	9
Mariaberg - Hilfen nach Maß gGmbH	1.025	968	569	529	588	584	53	52
Mariaberger Textilservice gGmbH	1.376	1.357	415	423	601	620	24	24
Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH	13.662	13.635	579	595	10.277	10.035	207	209
Mariaberger Bildung & Service GmbH	8.329	8.551	704	649	4.467	4.451	186	194
Gesamt	**98.763**	**97.219**	**54.254**	**53.694**	**68.181**	**65.365**	**1.657**	**1.644**

Beteiligungen								
Gesellschaft für Entwicklungspsychiatrie und Integration gGmbH[3]	2.483	2.273	1.122	1.112	1.504	1.515	37	42
Mariaberg – FortSchritt gGmbH[4]	533	434	563	518	369	268	12	11
Akademie Laucherttal[5]	108	135	--	--	--	--	--	--
Akademie für Gesundheit und Soziales[6]	975	877	252	152	481	439	14	13

[1] inkl. Umsätze innerhalb der Unternehmensgruppe [2] inkl. Sonderposten aus Investitionszuschüssen, Spenden und ähnlichen Zuwendungen [3] 50-Prozent-Beteiligung
[4] 60-Prozent-Beteiligung [5] Die Akademie Laucherttal hat mehrere Gemeinden des Laucherttals als Träger [6] 17,5-Prozent-Beteiligung

MARIABERG KENNZAHLEN 2019/2020

	Kennzahlen 2020	Kennzahlen 2019
Wohnplätze (Eingliederungs- und Jugendhilfe)	632	623
Plätze Senioren-Tagesstruktur	78	80
Plätze in Werkstätten (Berufsbildung, Produktion, Förderung und Betreuung)	367	373
Junge Menschen in Berufsorientierung, Berufsvorbereitung und Ausbildung (inkl. Berufsschulpätze)	310	329
Schulplätze im Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum	213	209
Ausbildungsplätze Diakonisches Institut (Heilerziehungspflege, Jugend- und Heilerzieher, Heilpädagogik)	93	118
Patienten in Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie (inkl. Tagesklinik Stuttgart und Tagesklinik Albstadt)	429	498
Ambulante kinder- und jugendpsychiatrische Behandlungen	1.861	2.096
Behandlungen in Praxen für Ergotherapie sowie Logopädie	5.660	5.602
Familien mit Kindern in der Frühförderung	134	132
Familien in Ambulanten Familienentlastenden Diensten	58	69
Kinder in altersgemischten integrativen Ganztageseinrichtungen, Schulkindergärten und Krippe	63	56
Kulturelle Veranstaltungen im Jahr	9	28
Millionen Euro Jahresumsatz (inkl. Tochtergesellschaften und Umsätze innerhalb der Unternehmensgruppe)	99	97
Mitarbeitende (inkl. 100%-Tochtergesellschaften)	1.657	1.644
Menschen, die die Angebote Mariabergs und der Tochtergesellschaften wahrnehmen	3.000	3.000

DANKE FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!

Robert Zolling
Stabsabteilung Kommunikation

Viele Frauen und Männer, Junge und Ältere bringen sich alljährlich mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit in Mariaberg ein. Sei es als Prädikant oder Prädikantin bei Gottesdiensten, durch Besuchsdienste oder Beschäftigungsangebote für die Menschen in Mariaberg und ähnliches. Vieles in Mariaberg wäre ohne dieses außergewöhnliche Engagement nicht leistbar.

Wir freuen uns über alle, die sich und ihre Zeit einbringen möchten. Das ganze Jahr über werden dringend Persönlichkeiten gesucht, die sich, mit unserer Unterstützung, für die Menschen mit Behinderung einbringen. Auf diesem Wege können Sie mitwirken, Menschen mit Behinderung die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Bei vielen wichtigen Vorhaben ist die Finanzierung nicht hundertprozentig gesichert. Mariaberg versucht solche finanziellen Lücken durch verschiedene Maßnahmen zu schließen. Mehrmals im Jahr werden daher beispielsweise Staatsanwälte*innen und Richter*innen angeschrieben und um die Zuweisung von Bußgeldern gebeten. Für spezielle Projekte werden Firmen und Unterstützer gezielt angesprochen. Mehrmals im Jahr machen wir mit unseren Spendenbriefen und im Magazin Einblicke-Ausblicke auf besondere Projekte aufmerksam, die eine finanzielle Unterstützung benötigen.

Im besonderen Corona-Jahr 2020 gab es für Mariaberg über die oben erwähnten Maßnahmen und Unterstützungen hinaus, sehr vielfältige und neue Aktionen von zahlreichen Einzelpersonen, Gruppierungen und Unternehmen. Sei es der 15-jährige Schüler, der zuhause am 3-D-Drucker Schutzvisiere produziert und an Mariaberg gespendet hat, oder die zahlreichen Menschen, die uns mit unzähligen selbstgenähten Stoffmasken unterstützt haben. Ebenso gab es zahlreiche Unternehmen, wie beispielsweise die HUGO BOSS AG oder die Robert Bosch GmbH, die uns kistenweise Schutzmaterialien gespendet haben.

Eine besondere Aktion gab es im April 2020: Flaminia und Antonia Hohenzollern, Karl Stipsicz und Constantin Weeg haben mit einem Staffelmarathon über 9.000 Euro für den Mariaberg e.V. gesammelt.

Allen Menschen, die uns unterstützt oder die gespendet haben, allen Ehrenamtlichen, Freundinnen und Freunden Mariabergs sei an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön ausgesprochen.

Robert Zolling
Leiter Stabsabteilung Kommunikation

Spendenkonto:
Kreissparkasse Reutlingen
IBAN: DE82 6405 0000 0000 1125 03
BIC: SOLADES1REU

EINNAHMEN AUS SPENDEN, NACHLÄSSEN UND ZUWEISUNGEN 2020

Erhaltene Spenden	382.615,13 €
Nachlässe	133.961,78 €
Bußgelder	98.085,00 €
Gesamt	**614.661,91 €**

Die HUGO BOSS AG spendete 500 Behelfsmasken.

Die Spendenerlöse der Ausfahrt der Charity Ladies des Württembergischen Automobilclubs kamen dem Projekt der Unterstützten Kommunikation zu Gute.

Karl und Flaminia Stipsicz, Antonia Hohenzollern und Constantin Weeg (v.l.) haben mit ihrem Staffelmarathon über 9.000 Euro für den Mariaberg e.V. gesammelt.

Die Firmen Roggenstein und INTEPRO aus Engstingen haben 20 Vollgesichtsschilde gespendet.

Die proWIN Winter GmbH mit Sitz im Saarland spendete 500 Euro für neue Spielgeräte im Außenbereich des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums.

Das SV-Team Nagold Gögler & Maurer OHG spendete eine Wärmebildkamera an die Mariaberger Werkfeuerwehr

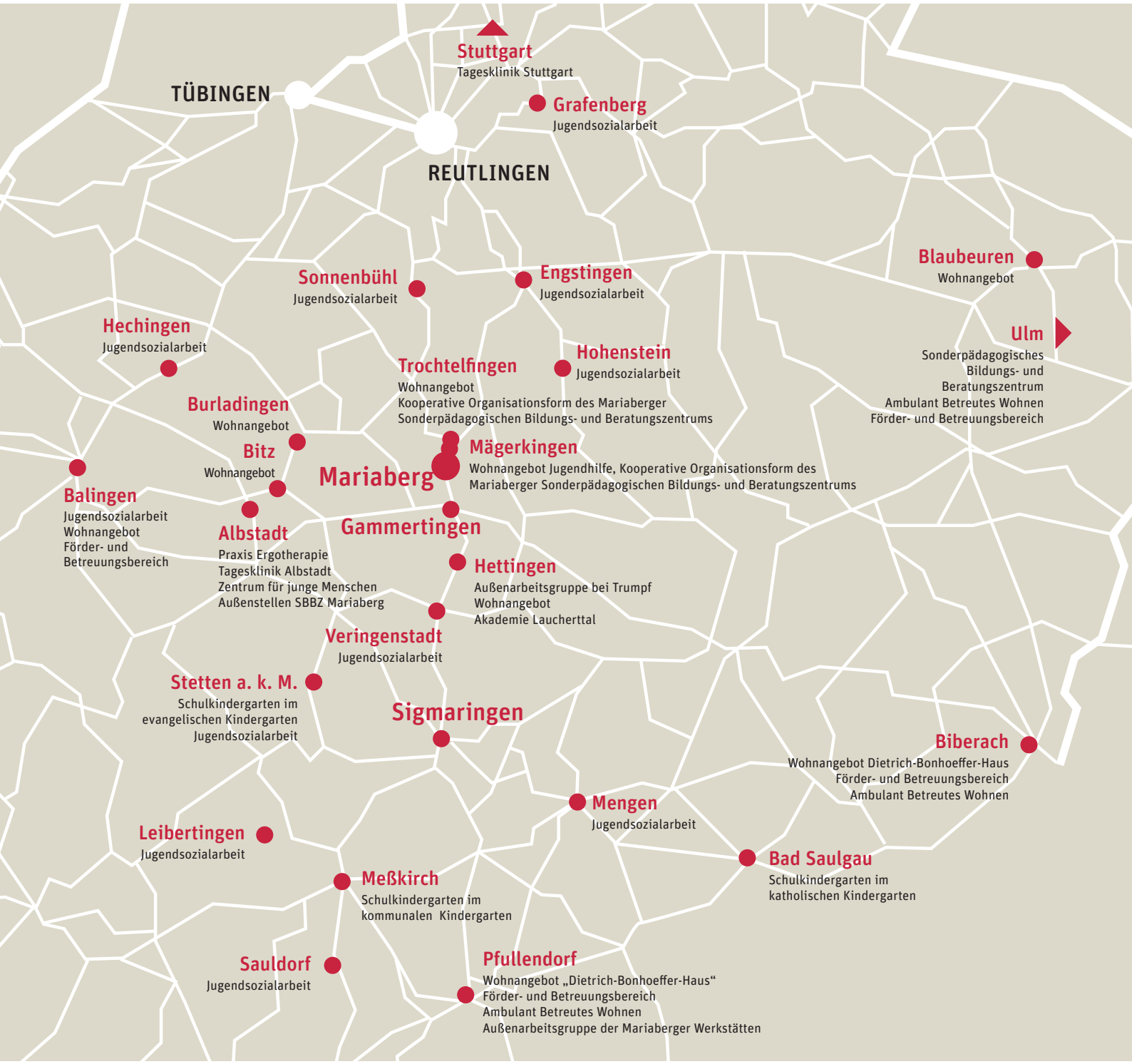
Max Steinhart spendete selbstgebautes Holzspielzeug

SPUREN HINTERLASSEN IN DER REGION

Es gibt genügend Gründe ein Testament zu verfassen. Nur so können Sie sicher sein, dass alles nach Ihren Vorstellungen verteilt wird. Bei Fragen sind wir gerne für Sie da und unterstützen Sie mit unserer kostenlosen Broschüre.

Mariaberg e.V.
Klosterhof 1, 72501 Gammertingen
Tel. 07124/923-569
spenden@mariaberg.de
www.mariaberg.de

MARIABERG IN DER REGION



Mariaberg

Zentrale Verwaltung und Stabsstellen
Geschäftsfeld Arbeit & Service
Geschäftsfeld Bildung, Jugendhilfe, Beruf
Geschäftsfeld Gesundheitsdienstleistungen
Gesundheits- und Familienzentrum
Mariaberger Textilservice gGmbH
Mariaberger Bildung & Service GmbH
Diakonisches Institut für Soziale Berufe
Jugendsozialarbeit
Sonderpädagogische Bildungs- und
Beratungszentren (SBBZ)

Gammertingen

Wohnen Jugendhilfe, Wohnplätze
Wohngruppen und Wohnverbünde
Café fair & mehr + Weltladen
Gärtnerei und Blumenladen
Jugendsozialarbeit
Geschäftsfeld Wohnen plus
Außenstelle des Mariaberger
Sonderpädagogischen Bildungs- und
Beratungszentrums
Mariaberg - Hilfen nach Maß gGmbH

Sigmaringen

Außenstelle der Sonderberufsschule/Förderberufsfachschule
Haus der Sozialen Dienste
Praxis Ergotherapie
Mariaberg - Hilfen nach Maß gGmbH
Interdisziplinäre Frühförderstelle
Akademie für Gesundheit und Soziales (Sig-Laiz)
Integrativer Bildungs- und Gewerbepark
Zweigpraxis für Psychiatrie
Wohnverbünde, Wohngruppen, Wohntraining
Außenarbeitsgruppe der Mariaberger Werkstätten
Jugendsozialarbeit
Förder- und Betreuungsbereich